M. G. Saphir's Schriften.

Cabinets-Ausgabe
in zehn Bänden.

Digitized by Google

Humoristische

Damen-Bibliothek.

Von

M. G. Saphir.

Neunter Band.

Wien und Leipzig.
A. Dorfmeister's Verlag.

Leipzig: H. Haeffel.
1862.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Druck von Reck & Comp. in Wien

Digitized by Google

Wilde Rosen.

An Hertha.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widmung.

1.

Weil ich liebe Dich mit Liebe,
Wie kein And'rer sonst im Leben,
Sei genannt mit einem Namen,
Den kein And'rer Dir gegeben.

Weil an Deinem Namensklange
Tausend And're Dich erkennen,
Soll das Lied der einz'gen Liebe
Dich mit anderm Laut benennen.

Denn so einzig ist mein Fühlen,
Meine Lieb' so ohne Gleichen,
Daß ihr Vater, Bruder, Freundin,
Alle And're müssen weichen.

Und so einzig und so selten,
Und so ohne alles Gleichen,
Sei der Ton, der Dich benenne,
Sei auch Deines Namens Zeichen.

Digitized by Google

Denn mit einem Andern theilen
Will ich selbst nicht Deinen Namen,
Weil er ist des süßen Bildes
Angewöhnter Kranz und Rahmen.

2.

Mit dem Kranz von wilden Rosen,
Abgepflückt in Lebens-Wildniß,
Send' ich Dir im Geist mein eig'nes,
Schlichtes, aber treues Bildniß.

Findest Du, daß Geist und Leben
Und des Herzens Schlagen fehle,
Werd' ihm, was Du mir gewesen,
Werde seines Daseins Seele.

Findest Du, daß stumm die Lippe,
Sagt es Dir kein Wörtchen wieder,
Löse ihm wie mir die Lippe,
Daß es singe Wehmuths-Lieder.

Digitized by Google

Wenn Du einſt haſt mein vergeſſen,
Wenn Du einſt wirſt mein nicht denken,
Bitt' ich Dich, als Sterbe-Bitte,
Dieſes Bildniß zu verſenken,

Einzugraben in die Erde,
Gleich als ob ich's ſelber wäre,
Und die Erde zu benetzen
Mit der letzten Mitleids-Zähre;

Und zu meines Bildes Grabe
Wird mein Herz den Weg mir zeigen,
Und ich will zu meinem Schatten,
Selbſt ein Schatten, niederſteigen.

3.

Nicht ganz arm ſind dieſe Lieder,
Sind aus reicher Bruſt gefloſſen,
Lieder ſind's, die leben werden
Mit gar ſchönen Sangs-Genoſſen!

Digitized by Google

Blut'ge Tropfen ſind's, aus denen
Wunderſame Töne ſchoſſen,
Wie aus Blut am Marterkreuze
Ew'ge Blumen ſind geſproſſen;

Blut'ge Tropfen, die ich flechte
In das Haar Dir, wie Korallen,
Daß ſie wie die reichſten Schnüre
In die gold'nen Locken fallen;

Blut'ge Tropfen wie Rubinen,
Die ich wein', Dich zu beglücken,
Daß ſie einſtens mögen glänzen,
Deinen Abend noch zu ſchmücken.

Und ſo nimm denn dieſe Tropfen
Aus des Herzens Demant-Schachten,
Denk', was ſie dem Herzen koſten,
Wenn Du gehſt, ſie zu betrachten.

Digitized by Google

1.

Ein Buch liegt tief begraben
In meiner Bruſt, auf ſeinen Blättern
Da ſtehen des Schickſals dunkle Gaben
Verzeichnet, mit verzog'nen Lettern;
Des Buches Inhalt zu entfalten,
Dazu treibt mich ein höh'res Walten.

Und wie ich blätt're in den Seiten,
Den ſtummen Inhalt ſeiner Zeilen
Im lauten Klang der Silber-Saiten
Dem Licht des Tages mitzutheilen,
Entſteigen den verworr'nen Zügen
So ſüßer Schmerz als wild Vergnügen!

Und wie die Blätter wieder rauſchen,
Und wie ſich um die Blätter ſchlagen,
Muß ich den Zeichen ſinnend lauſchen
Von Freud' und Luſt aus frühern Tagen;
Was ſie in Luſt und Schmerz gegeben,
Muß noch einmal ich dann erleben.

Digitized by Google

Doch auf dem Blatt' von jetz'gen Stunden
Ist nur ein einzig Wort geschrieben,
Mit Blut aus meines Herzens Wunden,
Ein einzig Wort, es heißet: lieben!
Doch dieses kleine Wörtchen eben,
Es ist ein Buch für's ganze Leben!

Und dieses Buch und all' sein Wesen
Ist Dir gewidmet, ganz Dir eigen,
Willst Du es auch nicht mit mir lesen,
So wirst Du doch Dich lauschend neigen,
Wenn ich die Lieder will erwählen,
Das Buch Dir singend zu erzählen!

Digitized by Google

2.

Wenn eine Perle wär' das Wort,
Und Perlenschnur das Lied,
Dann reih'te ich Perlen immerfort,
Und würde nimmer müd',
Und schlänge so das ganze Jahr
Die Schnüre in ihr gold'nes Haar.

Wenn Silber wär' mein Sang,
Und Gold mein Saitenspiel,
Ich sänge fort mein Lebenlang,
Und hätt' es nie zu viel;
Und das Geschmeid', ich hing es ihr
An Hals und Brust, zur süßen Zier.

Wenn all' mein Denken wär' Gespinnst,
D'rein sie nur webt und lebt,
Ich hätt' ein Kleid ihr zum Gewinnst
Aus Denken schon gewebt;
Und hätte dies Gedankenkleid
Der Holdesten zum Putz geweiht.

Digitized by Google

Wenn jeder Wunsch ein Engel wär',
Und jegliches Gebet,
Ich hätte schon ein Engelheer
Vom Himmel ihr erfleht,
Und all' die Engel hielten Wacht
Bei meinem Engel Tag und Nacht!

Digitized by Google

3.

Reichthum heißt nicht Gold erlangen,
Reichthum heißt nicht Silber graben,
Reichthum heißt als *sein* umfangen,
Was wir lieb im Herzen haben.

Armuth heißt nicht Silber missen,
Armuth heißt nicht Gold verfehlen,
Armuth *heißt nur sein* nicht wissen,
Was wir tief im Herzen hehlen!

Aermer so von Tag zu Tage
Tret' ich oft an ihre Schwelle,
Ohne Wunsch und ohne Klage
Sieht mich stets dieselbe Stelle;
Denn mein Reichthum ist's auf Erden:
Sie zu seh'n und — ärmer werden!

Digitized by Google

4.

Lieb' hat eine treue Schwester:
Sehnsucht, die in Träumen sinnt;
Lieb' hat eine schöne Tochter:
Hoffnung, ein verklärtes Kind.

Hat am Hals der treuen Schwester
Sich die Liebe ausgeweint,
Kommt die Hoffnung mit dem Troste,
Der die Thräne mild bescheint.

Meiner Liebe ist gestorben
Hoffnung, ihr alleinzig Kind,
Und die Schwestern alle beide
Weinen, weinen sich noch blind!

Digitized by Google

5.

Die Bäume stehen noch und süße Blüten
Bedecken duftend jeden Lebenssaft,
Es hänget noch, in weißgestickten Düten,
An jedem Zweig die frische Blütenlast;
Es hat des rauhen Sturmes wildes Wüthen
Die heitern Gartenräume nicht erfaßt,
Nur meine todte Brust empfindet nimmer
Der Blumen Duft und aller Blüten Schimmer.

Das Herz verletzt, zerschnitten und vernichtet,
Durchzieht mein ganzes Wesen starrer Frost;
Auf heit're Träume selbst hab' ich verzichtet,
Auf sanften Schlaf, des Auges süße Kost;
Die Leier, die manch' warmes Lied gedichtet,
Verzehrt sich selbst im tiefgeätzten Rost,
Und alle meine täuschungsvollen Lieder
Sind in der Seele Tiefen mir zuwider.

Denn wehe, wer sein herzallinnigst Leben,
Wer Alles, was nur süß das Herz ihm letzt,
Wer sein Gefühl und sein geheimstes Beben,
Wer Alles, was sein Dasein theuer schätzt,

Digitized by Google

Wer alle Kräfte, aller Pulse Streben,
Bis auf die Thräne, die sein Auge netzt,
Wer selbst das Lied, das schmeichelnd sich umwindet,
Gesetzt hat an ein Herz, das Nichts empfindet.

Entblättert wird er dann im Leben stehen,
Von bitt'rer Täuschung grausam abgelaubt;
Mit Hohn wird er die Blüten um sich sehen,
Die seinem Herzen ewig sind geraubt;
Um sich allein wird er sich freudlos drehen,
Weil ihn verschmäht, woran er treu geglaubt;
Der Urne gleich, ein kaltes Bild des Schmerzens,
Trägt er in sich die Asche seines Herzens.

Digitized by Google

6.

Liebesglück hat tausend Zungen,
Liebesglück spricht immer fort,
Blatt um Blatt, zum Kranz geschlungen,
Und zum Liede Wort um Wort;
Nicht beglückter Lieb' ist's eigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Liebesglück in tausend Sprachen
Spricht mit seinem Gegenstand,
Blättlein, die aus Knospen brachen,
Werden Wort in Liebeshand,
Liebesglück find't aller Orten
Treuen Dolmetsch seinen Worten!

Liebesglück kann nimmer zaudern,
Auszutönen seine Lust,
Um von seinem Glück zu plaudern,
Nimmt die Welt es an die Brust;
Nicht beglückter Lieb' ist's eigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Digitized by Google

Liebesglück, in tausend losen,
Heitern Scherzen spricht sich's aus,
Putzt mit Lichtern und mit Rosen
Wie die Christnacht sich heraus,
Und es steh'n in seinem Solde
Ringe, Locken, Blum' und Dolde.

Liebesglück zieht immer wieder
Singend vor des Liebchens Haus,
Tausend kleine nette Lieder
Flattern aus dem Herzen aus;
Nicht beglückter Lieb' ist's eigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Schweigend lieben, liebend schweigen,
Stiller Mund bei stillem Schmerz!
Fremd der Lust, dem Weh zu eigen,
Todter Liebe lebt das Herz,
Will, selbst im finstern Todesreigen,
Schweigend lieben, liebend schweigen.

Digitized by Google

7.

Sterne ſteh'n in ihren Augen,
Unſtern' ſind ſie mir allein;
Roſen blüh'n auf ihren Wangen,
Ihre Dornen nur ſind mein.

Anmuth wohnt um ihre Lippe,
Unmuth hat ſie nur für mich;
Liebevoll iſt all' ihr Weſen,
Lieblos zeigt es mir nur ſich.

Digitized by Google

8.

Lang' hatt' ich sie nicht gesehen,
Und sie fragte kalt: „warum?"
Und mir trat die Thrän' in's Auge,
Doch die Lippen blieben stumm.

Solche Antwort kann nur Liebe,
Liebe nur kann sie versteh'n,
Und so blieb denn meine Antwort
Unverstanden, ungeseh'n.

Digitized by Google

9.

Holde Nacht, du Mohrenfürstin,
Hast um Hals und Haar und Wangen
Tausend Sterne, wie die Perlen,
Und wie Diamanten hangen.

Holde Nacht, du schwarze Rose,
Trägst auf deinen dunklen Blättern,
Gleich des Glühwurms mildem Leuchten,
Viele tausend Sternenlettern!

Holde Nacht, du Tageswitwe,
Eingehüllt im schwarzen Schleier,
Hast als Trauerkerzen brennen,
Sterne bei der Todtenfeier.

Glücklich dennoch, denn beim Scheiden
Küßte Tag doch deine Lippen,
Kommt er wieder, wirst du fliegend,
Flüchtig seinen Kuß doch nippen.

Digitized by Google

Doch die Nacht in meinem Herzen
Wird von Sternen nicht durchglänzet,
Und kein Gestern und kein Morgen
Hält mit Dämm'rung sie umgränzet!

Nicht Erinn'rung liegt als Gestern
Hinter ihr mit Tagesstrahlen,
Und nicht Hoffnung kann als Morgen
Vor ihr einen Lichtkreis malen!

Nur ihr Bild zerreißt zuweilen
Wie ein Blitz die Nacht, die dichte,
Daß die Finsterniß, die tiefe,
Desto greller sich mir lichte.

Digitized by Google

10.

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit einem zarten Kinde,
Bunte Träume, bunte Wünsche
Gab ich ihr zum Angebinde!

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit einem theuren Kranken,
Gab ihr Hoffnung, gab ihr Tröstung,
Um sich d'ran empor zu ranken.

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit einer armen Waise,
Sang vom Himmel und vom Jenseits
Ihr so manche zarte Weise.

Hab' mit meiner Lieb' gesprochen
Wie mit einer Heimatlosen,
Gab die Dichtkunst ihr zur Hütte,
Und zum Lager Kelch von Rosen.

Digitized by Google

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Wie mit meiner letzten Stunde,
Gab ihr von dem beſſern Leben,
Und vom Wiederſehen Kunde.

Hab' mit meiner Lieb' geſprochen
Bis mir ſelbſt die Sprache fehlte,
Ich mich ſelbſt zum Kinde, Kranken,
Waiſen, Heimatloſen zählte.

Digitized by Google

11.

Ein Adonis möcht' ich sein,
Daß mit innigem Vergnügen
Sich ihr blaues Auge füllte,
Wenn es weilt auf meinen Zügen!

Krösus möcht' ich gerne sein,
Daß mit meiner Lieb' ich mehre
Die Demanten aller Erde,
Und die Perlen aller Meere!

Cäsar möcht' ich gerne sein,
Und die Welt für sie erkriegen;
Feindesblut mit meinem mischen,
Und damit sie selbst ersiegen!

Und Petrarka möcht' ich sein,
Um durch meinen Sang der Saiten
Ihren Namen anzuknüpfen
An's Gedächtniß aller Zeiten!

Digitized by Google

Sanzio möcht' ich gerne sein,
Um in heiliger Verklärung
Hoch ihr Bildniß aufzustellen,
Einem Weltall zur Verehrung!

Nichts besitz' ich, nichts bin ich,
Nichts, sie freundlich anzuregen;
Liebe ist mein ganzer Werth,
Lieben ist mein ganz' Vermögen!

Doch dies Lieben kann ich nie
Als Geschenk ihr jemals zeigen,
Denn dies Lieben kam von ihr,
War ja immer ihr zu eigen!

Digitized by Google

12.

Im Garten, wo die Holde wohnt,
Steh'n viele Blumen dorten,
Die Blumen alle lieben sie,
Die Blumen aller Sorten.

Die Bäume und die Sträuche auch
In Gruppen und Alleen,
Sie bücken sich und neigen sich,
Ihr liebend nachzusehen.

Und weil ich ihnen anvertraut,
Wie sie mein Herz erwählet,
So haben von der Holden sie
Mir mancherlei erzählet.

— „Ich stand," erzählte der Jasmin,
Mit seinem Blatt aus Seide,
„Ich stand wohl gestern Abend hier,
In meinem grünen Kleide;

Digitized by Google

Sie ging vorbei, berührte mich,
Als ich das Aug' geſchloſſen,
Und ich erwacht' im weißen Kleid,
Von Blüten übergoſſen.

Denn weil ein Engel mich berührt,
Als ich im Traumesbande,
Da wurde ſchnell mein irdiſch Kleid
Zum himmliſchen Gewande!" —

— Die Nachtviole ſpricht: „Mein Duft
Will bis zum Abend warten,
Da wandelt ſie voll Reiz und Zier
Herum in dieſem Garten.

Da ſieht ſie uns zu Tauſend ſteh'n,
Und weilt, uns zu betrachten,
Wir duften: „Tauſend gute Nacht!"
Und duften und verſchmachten!" —

— Die Roſe ſpricht: „Als Knospe ſah
Ich erſt vom Strauch hernieder,
Doch als ſie kam in meine Näh',
Ward mir zu eng das Mieder;

Digitized by Google

Ich sprengte es und schwoll hervor,
Mein Herz ihr zu enthüllen,
Und sah sie an und war beschämt —
Und glüh' nun fort im Stillen!" —

— Das Maaslied spricht: „Wenn ich sie seh',
Bin ich wie selbstvergessen,
Bei ihrem Anblick fühle ich,
Daß Lieb' ist ungemessen." —

— Die Glocken sagen: „Stellen wir
Uns auf zu beiden Seiten,
Um, wenn die Holde nahe kommt,
Sie festlich einzuläuten!" —

Von Blum' zu Blume also tönt
Der Sang von meiner Holden,
Es singt vom Blatt, es singt vom Kelch,
Es singt aus allen Dolden;

Die „wilde Rose" nur allein,
Das Kind der freien Laune,
Sie steht, von ihr nicht angeblickt,
Ganz einsam an dem Zaune.

Digitized by Google

Sie wird vom Gärtner nicht gepflegt,
Und Niemand mag sie pflücken,
So kann sie, selbst gebrochen, nicht
Die Brust der Theuren schmücken.

D'rum senkt sie auf die Dornenbrust
Das Haupt, das thränenschwere,
Und blutet und verblutet sich
Im eig'nen Dornenmeere!

Digitized by Google

13.

Wie man ſchreibt ein Liebgedicht,
Das ſo recht gelungen?
Ach, ich weiß es ſelber nicht,
Obſchon ich viel geſungen!

Wartet, bis von Liebesgram
Euch das Herz zerſprungen,
Bis die allertiefſte Nacht
In die Bruſt gedrungen.

Bis ihr auf die Hoffnung ſelbſt
Hoffnungslos verzichtet,
Bis des Lebens Reſonanz
Gänzlich iſt vernichtet!

Hüllt dann, wie die Nachtigall,
Euch in Finſterniſſen,
Taucht euch in den Stachelſtrauch,
Der die Bruſt zerriſſen.

Digitized by Google

Flößet dann aus wunder Bruſt
Blut in eure Lieder,
Gebt dem Lied aus dieſem Quell
Friſches Blut ſtets wieder!

Denn nur auf dem düſtern Grund
Strahlt der Regenbogen,
Und nur aus zerriſſ'nem Schacht
Stürzen klare Wogen.

Digitized by Google

14.

Ich nahm von ihr ein Röschen mit,
Weiß nicht, wie ich's bekommen,
Sie gab mir dieses Röschen nicht,
Ich hab' es nicht genommen;

Und doch kam es aus ihrer Hand,
Und ich nahm's mit am Morgen,
Und that es in ein gülden Glas,
Um stets dafür zu sorgen.

Und stand vielmal vom Schreiben auf,
Das Röschen zu befragen,
Auf welche Weis' ich meine Lieb'
Der Holden sollte sagen;

Da senkte traurig es sein Haupt
Hinunter in das Wasser,
Da sah es d'rin sein schönes Bild
Mit jeder Stunde blasser.

Digitized by Google

Es ſehnte nach der Holden ſich,
Ein Heimweh hat's ergriffen,
Ich habe ſeinen Sehnſuchtstod
Empfunden und begriffen.

So haucht' es aus den letzten Duft,
Die Blätter fielen nieder,
Der Geiſt des todten Röschens klagt
Noch lang durch meine Lieder!

Digitized by Google

15.

Wo ſüß're Schau'r mich überkamen,
Wenn vor ihr ſelbſt ich bebend ſtehe,
Wenn ich ihr Bild im gold'nen Rahmen,
So ſüß an Reizen vor mir ſehe?

Wenn nach ihr ſelbſt die Blicke ſchauen,
Die bittgefüllten, ſcheuverweg'nen,
Wird nie aus ihrem Aug', dem blauen,
Ein Blick den meinigen begegnen.

Doch ſüßer iſt es mit dem Bilde,
Wohin ich auch den Schritt mag wenden,
So ſcheint's den Blick, wie Frühling milde,
Mir ſuchend freundlich nachzuſenden.

D'rum hab' ich in des Sanges Golde,
Und in des Liedes gold'nen Rahmen,
Als Bild gefaßt die einzig Holde,
Sie eingefaßt in fremden Namen.

Digitized by Google

Damit als Bild ſie milder denke,
Damit als Bild ſie freundlich ſchaue,
Wenn Lied um Lied ich ſtets verſchränke,
Und einen Tempel ihr erbaue!

Digitized by Google

16.

Ich ſprach mit einer Knospe,
Die ich ihr wollte bringen;
Erzählte auch der Knospe
Von Lieb' und Herzensdingen,
Mein Herz und auch die Knospe,
Sie wollten ſchier zerſpringen.

Indeſſen war die Knospe
Zur Hälfte aufgegangen,
Bis ich ihr gab die Knospe,
War ſie ſchon faſt vergangen,
Erblichen war die Knospe,
Dahin das Roth der Wangen.

Jedoch ſie nahm die Knospe,
Um ſie an's Herz zu legen,
Und es begann die Knospe
Die Blätter friſch zu regen;
Es bebt das Herz der Knospe
Der neuen Sonn' entgegen.

Digitized by Google

Mein Leben gleicht der Knospe:
Bis Hertha ich gefunden,
War von dem Haupt der Knospe
Das Jugendroth verſchwunden,
Und duftlos ſtand die Knospe
In Spätherbſt's heißen Stunden.

Doch möcht' ſie dieſe Knospe
Sich an das Herz auch halten,
Es würde dann die Knospe
Das Herz noch friſch entfalten,
Und ſich die Lebensknospe
Zur Liebesroſ' geſtalten!

Digitized by Google

17.

In ihrem Garten, in der grünen Wiege
Des Frühlings, wieget ſich die Holde,
Um ihre Locken wiegen ſich die Blüten,
Um ihren Fuß wiegt ſich die Dolde.

Gleich einer Roſe in ſmaragd'ner Schale,
Gleich einer Blum' in Blattesräumen,
Gleich einer Blüte, halberſchloſſen,
Verſteckt in zweigenreichen Bäumen,

Gleich einer Knospe, die nur halbgeöffnet,
Dem grünen Netz ſich will entſtricken,
Gleich Erdbeerblüten aus dem Sammt der Mooſe
Erröthend und beſcheiden blicken,

Gleich Veſtaflamme, die aus Jaspisampel
Im Tempel glüht, mit keuſchen Strahlen,
So wär', wenn ſie erſcheint in ihrem Garten,
Der Holden einzig Bild zu malen!

Digitized by Google

So ſing' ich, wenn ich von der Holden ſinge,
Zugleich vom Frühling und von Blume,
Und wenn vom Lenz und Roſ' ich ſinge,
So gilt es ihr zugleich zum Ruhme!

Der Lenz iſt kalt, doch muß er wärmer werden,
Die Roſ', noch zu, muß ſich entfalten,
Nur ſie allein bleibt kalt und bleibt verſchloſſen,
Trotz Liebesſonn' und Liebsgewalten.

Digitized by Google

18.

Gleich dem Ocean ist meine Liebe,
Unermeßlich voll, zum Ueberfließen,
Dennoch immer neue Liebesströme
Täglich, stündlich sich in sie ergießen.

Gleich dem Schooß' der Erd' ist meine Liebe,
Selber lichtlos, ohne Hoffnungs-Regen,
Dennoch schickt sie ihrer Lebens-Sonne
Tausend Blumen duftgefüllt entgegen.

Gleich dem Himmelszelt ist meine Liebe,
Uebervoll von Sternen, kaum zu ahnen,
Dennoch tauchen immer neue Flammen
In ihr auf, zu neuen Liebesbahnen.

Gleich dem Denkergeist ist meine Liebe,
In sich selber wesenlos versunken,
Dennoch aus dem eig'nen Kraftvermögen
Holt sie ewig junge Lichtesfunken.

Digitized by Google

Gleich der Liebſten ſelbſt iſt meine Liebe,
Schenket nie mir einen Blick der Gnade,
Dennoch lenken ſich allein zu ihr nur
Meines Lebens, meiner Lieder Pfade!

Digitized by Google

19.

Ein Geſchäft hab' ich mir ausgeſonnen,
Süß und tröſtend zu verrichten:
Schreibe tauſend Briefe an die Holde,
Muß ich auch ſie dann vernichten.

Schreib' vertraulich ihr von tauſend Dingen,
Nenne „Du" ſie, „mir erkoren",
Mahne ſie an niegeſagte Worte,
Und an Schwüre, niegeſchworen.

Nehme dann die Briefe alle, alle,
Nehme alle ſie zuſammen,
Und verdamme dieſe Selbſtbetrüger
Zu dem Tod in Feuerflammen!

Wie ſo gierig dann die durſt'gen Flammen
Durch die naſſen Worte eilen,
Und mit ihren heißen Glutenarmen
Sie umarmen dieſe Zeilen,

Digitized by Google

So auch ſchlagen lichterlohe Flammen
Um den Brief in meinem Herzen,
Den mit blut'ger Schrift ich ihr geſchrieben,
Und beſiegelt hab' mit Schmerzen;

Den ich aber nicht an ſie geſendet,
Und von dem ſie nichts darf wiſſen,
Und er bleibe von ihr ungeleſen,
Sei auch Brief und Herz zerriſſen!

Digitized by Google

20.

Den Glanz nahm ich aus jenen Farbenſchwingen,
Die ich in früher Jugend froh getragen;
Das Gold nahm ich aus jener hellen Leier,
Die ich im Lebens Frühroth friſch geſchlagen;
Den Wahn aus meinem ſchönſten Jugendtraume;
Die Blüte, ſo die erſte Lieb' getragen,
Und Glanz und Gold und Wahn und Traumes-Wonnen,
Hab' ich zum Liedernetze ausgeſponnen.

Und in das Meer lebendiger Geſtalten
Warf ich das Netz der zarten Melodieen,
Ein Weſen aus den tauſend Alltagswellen
In Liederſchlingen mir emporzuziehen;
Jedoch das Netz ſchlug über mir zuſammen,
Ich ſelber kann dem Netze nicht entfliehen,
Undine tauchte aus des Lebens Wogen,
Hat Netz und Fiſcher zu der Fluth gezogen.

So rauſcht das Lebensmeer an mir vorüber,
Ich ſitz' am Ufer manche trübe Stunde,
Und ſchau' die Perle, himmelklar und lieblich,
Wie ſie erglänzet auf dem hellen Grunde;

Digitized by Google

Durch das kriſtall'ne Haus ſend' ich die Lieder,
Daß ſie der Perle bringen Liebeskunde,
Die Lieder alle ſind nur Taucherglocken,
Die Perle an das Licht der Lieb' zu locken!

Digitized by Google

21.

Oben in dem blauen Bogen
Geht der Mond die stille Bahn,
Und die Venus steht von Ferne,
Und er sieht sie traurig an.

Sinnend in dem gold'nen Kahne
Zieht er durch die Aetherfluth,
Feucht und unverwandt sein Auge
Auf dem schönen Sterne ruht.

Ewig bleibet sie ihm ferne,
Ewig strahlt sein mildes Licht,
Wie der Blick der tiefen Sehnsucht
Aus dem blassen Angesicht.

Und die Sterne haben Ehrfurcht
Vor der Liebe stillem Gram,
Und sie weichen auf die Seite,
Wo der blasse Wandler kam. —

Digitized by Google

— Ich bin Mond und ſie iſt Venus,
Mich entzückt ihr ſüßes Licht,
Doch die Erde iſt kein Himmel,
Menſchen ſind wie Sterne nicht! —

Weichen ſchonend nicht zur Seite,
Wo der Schmerz geht ſeine Bahn,
Und verhöhnen laut in Schaaren,
Liebesſchmerz und Liebeswahn!

Digitized by Google

22.

Winter war in meinem Herzen,
Frosterstarrt die rothen Wogen,
Ueber Lieb'- und Hoffnungs-Pflanzen
Hatte Zeit ihr Eis gezogen;
Selten konnt' ein Lied ich schreiben,
Matte Blüten karg zu treiben!

Spät in diesem Herzenswinter,
Fiel ein Blick aus ihren Augen
In mein Herz, wie Frühlingsstrahlen,
Um das Eis da aufzusaugen,
Mit dem Aug', dem ätherblauen,
Frost und Eis da aufzuthauen.

Und das Eis begann zu schmelzen,
Frühling regte seine Schwingen,
Nachtigallen, lang verstummet,
Fingen wieder an zu singen,
Ihrem süßen Strahl entgegen,
Trieb es Blumen allerwegen.

Digitized by Google

Ach, es ist der letzte Frühling,
Der mich kühlt mit sanftem Wehen,
Und zum letztmal fühl' ich Liebe
In dem Herzen auferstehen,
Liebe kommt in Sterbetagen
Ein „Lebewohl!" mir noch zu sagen!

D'rum sind reiner ihre Wonnen,
D'rum sind heil'ger ihre Schmerzen,
Weil es ist die letzte Oelung,
So die Liebe gibt dem Herzen,
Weil sie ist — o Schmerzbenennung! —
Langer Kuß bei ew'ger Trennung!

Digitized by Google

23.

Zu ihren Füßen sank herab ein Blatt,
Es war vom Glanz und Schein der Sonne satt;
Zu ihren Füßen sank dahin mein Herz,
So satt von ihrem Glanz, so satt vom Schmerz.

Sie hebt das Blatt empor mit zarter Hand,
Sie legt es in ein Buch mit Blumen allerhand;
Doch nicht in's Buch, nicht in ihr Herz hinein,
Legt meine Liebe sie als Zeichen ein.

Digitized by Google

24

Zwei Gäste kamen spät mir, Abends,
Die Lebenssonne war im Niedergehen,
Da ließ im Herzen sich die Liebe,
Die Thräne ließ sich in dem Auge sehen.

Empfangen hab' ich gastfrei Beide,
Im off'nen Auge und im off'nen Herzen;
Bewirthe Beide reichlich, fürstlich,
Und nähre sie mit Gram und Leid und Schmerzen!

Digitized by Google

25.

Die Rose lag im Schlummer,
Im grünen Gemach,
Es klopfen Schmetterlinge,
Doch wird sie nicht wach.

Es lockte der laue Abend,
Sie bleibet im Haus;
Es locken gold'ne Sterne,
Sie tritt nicht heraus.

Es rollt der Donner oben,
Sie springt nicht empor;
Es zuckt der Blitz hernieder,
Sie hebt nicht den Flor.

Da tönt herab vom Zweige
Ein schmerzliches Lied,
Das aus der wunden Seele
Der Nachtigall zieht;

Digitized by Google

Und bringet ihr ein Ständchen
Vom Blätterbalkon,
Ein Ständchen voll von Liebe,
Im flötenden Ton.

Da schließt das Knospenfenster
Die Rose still auf,
Und schauet zu dem Sänger
Erröthend hinauf;

Sie fühlt zum ersten Male
Ein Schwellen der Brust,
Sie ist zum ersten Male
Sich Liebe bewußt!

D'rob freuet sich der Himmel,
Der Rosen erschuf,
Denn Liebe ist vom Himmel
Der Rose Beruf!

D'rum ziehet er ein Sternlein
Vom Haupt sich entzückt,
Und hat damit den Busen
Der Rose geschmückt;

Digitized by Google

D'rum nimmt er eine Perle
Vom Morgenthau rein,
Und leget sie der Rose
In's Herzblatt hinein.

D'rum zeugen Stern und Perle
Im Rosenkelch klar,
Daß Rose ist geschaffen
Zum Liebesaltar! —

Digitized by Google

26.

Mit Eisen muß man in die Felsen schreiben,
Mit Feuer in die Rinde edler Bäume,
Mit Nadelspitz' auf Rosenblätter-Säume,
Mit Fingern auf die thaubenetzten Scheiben.

Mit was soll ich an sie die Lieder schreiben,
Die Thau und Stein und Ros' und Fels zusammen?
Ach, unversehrt von Eisen und von Flammen
Wird Thau und Stein und Ros' und Fels stets bleiben!

Digitized by Google

27.

Es glühet in dem dunklen Laube
Vor ihrem Fenster die Citrone,
In kalten Lüften bebt und zittert
Die Tochter glühendheißer Zone.

D'rob lacht vom nächsten Rebenhügel
Die kleingekörnte, junge Traube,
„Mir ist heiß genug die Sonne,"
Spricht sie, „in meinem zarten Laube." —

— „Dem Staube nah'" spricht die Citrone,
„Geschaffen ird'schen Durst zu letzen,
Genügen dir auch matte Strahlen
In Fiebergluth dich zu versetzen;

„Ich aber wohn' im höchsten Lichte;
Im klarsten Aether großgezogen,
Bedarf ich heißer Sonnenstrahlen,
Und gluthdurchströmter Aetherwogen!" —

Digitized by Google

Viel laue Herzen auch gedeihen
Im matten Strahl gleich von Opalen,
Ein Dichterherz will Azurfluthen,
Und Aethergluth, und Sonnenstrahlen! —

Digitized by Google

28.

Drei Dinge lassen schwer sich bergen,
Ich hab's versucht, doch konnt' ich's nicht!
Drei Dinge lassen schwer sich bergen,
So Liebe, Thräne, als Gedicht!

Wenn Liebe wohnet noch so heimlich
In unsers Herzens stillem Haus,
Lockt Poesie mit süßen Klängen
Doch vor die Thüre sie hinaus!

Wenn Poesie in unserm Busen
Im tiefen Schlaf befangen steckt,
Wird sie von Lieb' und Liebesregung
Zum lauten Leben froh erweckt!

Und wenn die Thräne, sich verbergend,
In Winkel sich des Auges drängt,
Der bitt're Tropfen desto länger
Am seid'nen Wimper sichtbar hängt!

Digitized by Google

D'rum laſſe frei man immer ſchalten
So Thräne, Liebe, als Gedicht;
Wer ſie erkennt, wird ſie nicht ſchelten,
Und wer ſie ſchilt, erkennt ſie nicht!

Digitized by Google

29.

Für Liebende gibt's einen Brief,
Nur Liebe kann ihn leſen,
Liegt er beſchrieben auch ganz tief,
Und offen allen Weſen.

Ich mein' den Himmel, blau und glatt,
Mit ſeinen ſchönen Lettern,
Der Morgenroth zum Goldſchnitt hat,
Und bunt' Gewölk zu Blättern.

Manch Bildlein deutſam niederſtrahlt,
Als Mädchen, Blum' und Garben,
Manch Wörtlein iſt darauf gemalt
Mit ſympathet'ſchen Farben.

Und juſt in jeder ſchwarzen Nacht,
Und g'rade recht im Dunkeln,
Da läßt des Himmels Wundermacht
Den Gnadenbrief erfunkeln.

Digitized by Google

Er iſt ſo hell, er iſt ſo klar,
Die Silben licht entbrennen,
Doch ſind die Menſchen gar ſo rar,
Die ſeinen Inhalt kennen!

Die Liebenden nur ganz allein,
Sie leſen in den Sternen,
Sie ſchreiben ſich mit Sternenſchein
Aus himmelweiten Fernen.

Dasſelbe Sternlein, hoch am Ort,
Mit ſeinem Sehnſuchtswandern,
Es bringt ein lieblich, tröſtend Wort
Dem Einen wie dem Andern.

Die Sternlein, über's Kreuz und Quer,
Sie wandern ohne Schranken,
Sie tragen raſtlos hin und her
Gefühle und Gedanken.

Iſt Lieb' von Lieb' auch noch ſo weit,
Iſt Lieb' von Lieb' auch ferne,
Und ſchaut man nur zur ſelben Zeit
Hinauf zum ſelben Sterne;

Digitized by Google

So iſt's, als ob die reinſte Luſt
Vom Sterne zu uns ſänke,
Dieweil man ſich's gewiß bewußt,
Daß unſ'rer man gedenke!

Digitized by Google

30.

Man erzählt von dem Polypen,
Daß, zerstückt in Stücken eben,
Jedes Stück zum Ganzen werde,
Um allein noch fortzuleben.

Ach, mein Herz gleicht dem Polypen,
Ist zerstückt von tausend Schmerzen,
Es wird jedes Stück alleine
Noch zum neuen Liebesherzen!

Digitized by Google

31.

Die Rose, nicht die wilde, blasse,
Die sich bescheiden hält an Hecken,
Die Gartenrose, die gezierte,
Begann die Lilie zu necken:

— „Du farblos blasses, schmächtig Ding,
Dich ließ Natur ganz ohne Waffen,
Kein Dörnlein wurde dir beschert,
Den Feind vom Halse dir zu schaffen;

„Mich schätzt viel edler die Natur,
Mit Waffen hat sie mich umgeben,
Und wer mich brechen will vom Stamm',
Dem werden Dornen sich erheben!" —

D'rauf jene spricht: „Natur ist weis',
Sie goß dir Gluth in deine Adern,
Die Waffe thut dir wahrlich Noth,
Denn Gluth macht Blut und Blut macht hadern;

Digitized by Google

„Mir gab sie feuerlosen Schnee,
Nicht Gluth ließ sie vom Blatt mir blitzen,
D'rum gab sie mir auch Waffen nicht,
Mich wird die eig'ne Unschuld schützen!“ —

Digitized by Google

32.

Im Graſe ſtand Vergißmeinnicht,
Ich wollt' mich nieder bücken,
Da flehet es mit blauem Aug',
Ich möcht' es doch nicht pflücken!

Ich aber ſprach: „Vergißmeinnicht,
Ich will dich ja beglücken,
Du ſollſt die lieblichſte Geſtalt
Mit deiner Anmuth ſchmücken!“ —

D'rauf brach ich das Vergißmeinnicht,
Und reichte ihr es ſchweigend,
Die Stolze aber nahm es nicht,
Sich froſtig abſeits neigend.

D'rauf warf ich das Vergißmeinnicht
In's Gras zurück gleich wieder,
Und ſah mit ſtillem, bitt'rem Schmerz
Auf's arme Blümchen nieder.

Digitized by Google

Und wie ich auf's Vergißmeinnicht
Mit stillen Thränen schaue,
So spricht das Blümchen leis' empor,
Das liebliche, das blaue:

— „Wer brechen will Vergißmeinnicht,
Daß er's der Holden schenke,
Der sei vorerst auch ganz gewiß,
Ob je sie sein gedenke!

„Nun habe ich Vergißmeinnicht
Umsonst zu ihr gesprochen,
Verschmähet ist Vergißmeinnicht,
Mit Dir, der es gebrochen!" —

Digitized by Google

33.

Betrog'ne Lieb' ſchafft Höllenqualen,
Der Natterzahn am Herzen frißt;
Es iſt ein Leid, gar nicht zu malen;
Doch kenn' ich Leid ſo größer iſt!

Verhehlte Lieb' iſt ſchmerzlich Nagen,
Wie's auch verborgen, heimlich iſt;
Es iſt ein Leid kaum zu ertragen,
Doch kenn' ich Leid ſo größer iſt!

Verkannte Lieb' macht bitt're Stunden,
Erneuter Schmerz bringt neue Friſt;
Es iſt ein Leid nicht zu erkunden,
Doch kenn' ich Leid ſo größer iſt!

Verſchmähte Lieb' nagt wild am Herzen,
Ein Weh iſt's, das ſich nie vergißt,
Es iſt ein Leid voll ew'ger Schmerzen,
Doch kenn' ich Leid ſo größer iſt!

Digitized by Google

Das größte Leid, das uns verletzet,
Das Leid, das keine Bruſt vermißt,
Das Leid, das brennt und quält und ätzet,
Dies Leid: Gekränkte Liebe iſt!

Und was „gekränkte Lieb'" zu nennen?
Und was darunter man wohl denkt?
Das kann allein nur der erkennen,
Nur der liebt und wird gekränkt!

Digitized by Google

31.

Wilde Rose steht verstoßen,
Tief in Hecken, unbeachtet,
Von dem Aug' der Einzigholden
Nicht gesehen, nicht betrachtet.

Ein Glühwürmchen schwebt in Lüften,
Schwebet leuchtend auf und nieder,
Läßt sich, wie ein flatternd Sternlein,
In die Brust der Rose nieder.

Angezogen von dem Sterne
In der Brust der wilden Rose,
Neiget sich die Einzigholde,
Pflückt sie aus dem Hecken-Schooße. —

Herz, mein Herz, du wilde Rose,
Bleibst doch immer noch verachtet,
Nur das Lied, das aus dir lodert,
Wird mit Freundlichkeit beachtet!

Digitized by Google

35.

Die Liebe iſt dem Spiegel gleich,
Dem Spiegel auf dem klaren Teich,
Man ſchaut hinein, man ſieht ſich d'rin,
Das ſchmeichelt lieblich unſerm Sinn;
Dann zieht's uns an, dann lockt's uns an,
Wir baden in der Fluth ſodann,
Dann zieht es uns vollends hinab,
Und Lieb' und Fluth wird unſer Grab!
Die Liebe iſt dem Kinde gleich,
Weil immerfort ſie iſt um euch,
Weil ſie mit euch umher ſtets irrt,
So merkt ihr nicht, wie groß ſie wird;
Bis ſie auf einmal von dem Schooß
Herunterſpringt, und iſt ſo groß,
So wundergroß, daß ihr ganz klein,
Ein kleines Kind gedenkt zu ſein;
Und wie ein Kind ſeid ihr auch bald
In großer Liebe Allgewalt;
Das Knäblein wacht, das Kindlein weint,
Wie Lieb' bejaht, wie Lieb' verneint!

Digitized by Google

36.

Ein Mann geht durch die Wüsteuei,
Da trifft ihn an die schönste Fei,
Verschmachtend fleht der arme Mann
Die schöne Fei um Labung an.
Sie führt ihn d'rauf in ihr Geschloß,
Wo Silber in den Bächen floß.
Sie sperrt ihm auf ihr Prunkgemach,
Da schimmert Gold in Schrein und Fach;
Sie führt ihn in des Gartens Raum,
Da trägt Demanten jeder Baum.
Sie führt in eine Laube ihn,
Da sieht er grün Smaragden blüh'n.
Jedoch der Mann verschmachtend spricht:
„Mir stillt den Durst Dein Steinreich nicht,
Für Gold und Demant habe Dank,
Mich rettet nur ein Labetrank!" —
Jedoch die schöne, schöne Fei
Bringt stets nur Edelstein' herbei,
Bis bei dem Schimmer alsodann
Verschmachtet lag der arme Mann! —

Digitized by Google

Der Mann bin ich, ſie iſt die Fee,
Ich ſchmachte ſtets nach ihrer Näh',
Ich fleh' um Labetrunk ſie an,
Sie aber zeigt zum Trunk mir an:
Die Achtung, dieſen Edelſtein,
Die Freundſchaft, ein Juwel ganz fein,
Bewunderung, gediegen Gold;
Sind lauter Schätze, lieb und hold! —
„Doch hab' für Gold und Demant Dank,
Mich rettet nur ein Labetrank!“

Digitized by Google

37.

Es ſteht der Berg im grünen Kleid,
Mit Blüten iſt ſein Haupt beſchneit;
In ſeinem Innern volle Adern klingen,
Sie drängen ſich an's Tagelicht zu ſpringen.

Es reißt der Bergmann das Gewand,
Zerſprengt die grüne Frühlingswand;
Und ruft hervor die Lebensgeiſter alle,
Die wunderhellen, ſingenden Metalle!

Dem Berg fällt ab ſein grünes Kleid,
Die Blumenbruſt klafft auf, ganz weit,
Die Tiefe, wo ſo golden es geklungen,
Iſt wund und leer und öd' und weit zerſprungen!

Der grüne Berg iſt Jugendluſt,
Das Blumenkleid die Hoffnungsbruſt,
Und in dem Buſen die metall'nen Klänge,
Es waren ſüßer Liebe Hochgeſänge!

Digitized by Google

Der Berg zerriß, die Bruſt zerſprang,
Und ausgegraben jeder Klang,
Der Buſen, der die Lieder hat gegeben,
Steht wund und leer im liebeloſen Leben!

Digitized by Google

38.

Wenn ſich die Wolke bricht mit Schauern,
Der Laſt entladet ſich in Wettern,
Wenn Meere, aufgepeitſcht vom Sturme,
Die Wogen an das Ufer ſchmettern,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dies Schauſpiel anzuſchauen.

Wenn ſich der Waldſtrom ſtürzt vom Gipfel,
Den Schaum zerſchlägt an Felſenrippen,
Wenn Gletſcher durch die Lüfte donnern,
Der Sturmwind heult um Wälderklippen,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dies Schauſpiel anzuſchauen.

Wenn durch die Nacht ein Haus in Flammen
Das Gluthhaar läßt im Winde raſen,
Wenn ein Veſuv die Flammen ſchleudert,
Als wollt' er Berge überglaſen,
Da faßt's den Menſchen an mit Grauen,
Entſetzt iſt er, dies Schauſpiel anzuſchauen.

Digitized by Google

Doch wenn ein Auge bricht in Thränen,
Wenn Wogen in der Bruſt ſich thürmen,
Wenn Flammen ſchlagen aus dem Herzen,
Wenn in der Bruſt Vulkane ſtürmen,
Das können kalt und ohne Grauen
Die Menſchen bei den Menſchen ſchauen!

Digitized by Google

39.

Soll ich fliehen? Soll ich weilen?
Von ihr eilen? Nach ihr ziehen? —
Tollkühn iſt's, Gefahr zu ſuchen,
Feigheit iſt's, Gefahr zu fliehen.

Soll ich reden? Schweigſam bleiben?
Fröhlich plaudern? Traurig ſchweigen? —
Falſchheit iſt es: ſich verſtellen,
Thorheit iſt es: wahr ſich zeigen.

Soll ich hoffen? Reſigniren?
Träume ſpinnen? Endſchluß faſſen? —
Wahnſinn iſt es: Hoffnung nähren,
Irrſinn iſt es: Hoffnung laſſen.

Soll ſie's wiſſen? Nicht erfahren?
Soll ich reden? Mich bezähmen? —
Weibiſch wär's, ſich nicht bemeiſtern,
Kindiſch wär's, der Lieb' ſich ſchämen!

Digitized by Google

Ob ich rede, ob ich ſchweige,
Ob ſie ſuche, ob ſie meide,
Mit mir geht der Schmerz der Liebe,
Und die Lieb' ſpricht ſtets vom Leide.

Digitized by Google

40.

Die Roſ' iſt ſchön, doch iſt ſie ſchöner,
Wenn eine Thrän' im Kelche glänzet; —
Die Hoffnung auch iſt ſüß, doch ſüßer,
Wenn ſie von Furcht wird rings begränzet.

Das Aug' iſt hold, doch iſt es holder,
Wenn Scham die Wimper drüber ſenket; —
Geſtändniß iſt ſo ſüß, doch ſüßer,
Wenn halb vom Zagen es beſchränket.

Das Morgenroth iſt mild, doch milder,
Wenn es durch Bläſſe zart entglommen; —
Ein Kuß iſt ſüß, doch iſt er ſüßer,
Wenn unter Sträuben er genommen.

Die Sonn' iſt hell, doch ſcheint ſie heller,
Seh'n wir durch Wolkenflor ſie ſchreiten; —
Die Lieb' iſt ſüß, doch iſt ſie ſüßer,
Wenn ſie vermiſcht mit Bitterkeiten!

Digitized by Google

41.

Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ohne Luft er müßte leben?
Wie lang der Menſch wohl leben könnte,
Wenn ihm zur Welt kein Licht gegeben?

Ich weiß es nicht, doch glaub' ich: lange,
Ja, lange kann's der Menſch ertragen,
Dieweil ich leb', und ſah ſie nicht
In langen, langen, langen Tagen!

Digitized by Google

42.

Wie in einer kleinen Knospe
Rosenblätter enggebettet liegen,
Im Gedränge unbeschädigt,
Freundlich kosend, schwesterlich sich schmiegen;

So in meinem tiefsten Herzen
Die Gedanken an die Holde wohnen,
Tausend wohnen da zusammen,
Schmiegsam gegenseitig sich zu schonen.

Soll der Strahl denn niemals kommen,
Der die Herzensknospe soll erschließen,
Daß sich die Gedankenblätter
Rosig glühend an das Tag'slicht gießen?

Soll denn keines dieser Blätter
Aus dem vollen Herzenskelche schlagen?
Soll kein Zephir nur ein Blättchen
An die Brust der einzig Holden tragen?

Digitized by Google

Sollen die Gedanken sterben,
Eh' sie noch das Sonnenlicht erblicket?
Soll im grünen Knospensarge
Junges Rosenleben sein ersticket?!!

Digitized by Google

43.

Gerne möcht' ich Lieder ſingen,
So unſterblich wie die Liebe,
Daß der Name der Geliebten
Mit Lied und Lieb' unſterblich bliebe.

Möchte flechten lauter Lieder,
Und zur Kette ſie dann faſſen,
Und an ihr den holden Namen
In die Zukunft tauchen laſſen,

Daß ihr Name ſpäten Tagen
Diene als ein helles Zeichen,
Wenn man ſpricht von ſüßen Frauen,
Und von Anmuth ſonder gleichen;

Daß ihr Name dien' in Zukunft,
Um in einem Wort' zu ſagen,
Wie geliebt und wie verehret
Wir ein Bild im Herzen tragen;

Digitized by Google

Daß ihr Name sei gepriesen
Von den spät'sten Minne-Dichtern,
Daß ihr Name sei gezählet
Zu der Vorzeit schönsten Lichtern;

Daß man ihren Namen nenne,
Wo man nennen wird den meinen,
Daß der Sarg der dunklen Zukunft
Uns're Namen mög' vereinen!

Digitized by Google

44.

Schenkt der Himmel eine Thräne,
Iſt's, daß ſie zum Heil uns werde,
Denn ſie wird zum hellen Demant,
Fällt ſie in den Schooß der Erde.

Denn ſie wird zur hellen Perle,
Fällt ſie in des Weltmeers Schooße;
Denn ſie wird zum ſüßen Ambra,
Fällt ſie in den Kelch der Roſe.

Solche Thräne iſt die Liebe,
Die der Himmel uns geſchenket,
Und ſie wird zum hellen Demant,
Wo ſie in die Bruſt ſich ſenket.

Und ſie wird zur ſchönſten Perle,
Die der Schöpfung je entronnen,
Wenn ſie fällt vom klaren Himmel
In das Meer der Lebenswonnen.

Digitized by Google

Doch sie wird zum reinsten Ambra,
Wenn sie fällt in Dichterherzen,
Duft und Lied wird aus der Thräne,
Duft und Lied aus ihren Schmerzen!

Digitized by Google

45.

Der Tag verſchied, die gold'ne Bahre
Ward hinter'm Berg zu Grab getragen,
Und Nacht, die blaſſe Königswittib,
Kam hinterher im Trauerwagen.

Und eingeſponnen in den Fäden
Von Dämmerlicht, ſaß ich im Garten,
Wo, mit gebeugtem Haupt, die Blumen
Der dunklen Nacht entgegen harrten.

Des Mondes ſanfte Waſſerblume
Schwamm blaß im blauen Azur-Reiche,
Wie gold'ne Fiſchlein trieben Sterne
Herum im klaren Aether-Teiche.

Die Blumen all' gewannen Sprache,
Ihr Knospenmund war aufgeſprungen,
Die Roſe mit den Purpurlippen,
Die Lilie mit den Silberzungen.

Digitized by Google

Sie sprachen wunderbare Worte,
Sie sangen wunderbare Lieder,
Vom Schlehdorn, den sie abgewiesen,
Und vom verliebten blauen Flieder;

Vom Mandelbaum, der gar zu zeitlich
Der Mailuft seine Gluth gestanden,
Wie später sie ihn deshalb grade
So leer an süßen Früchten fanden;

Vom Veilchen, das am hellen Tage
Verschämt die Aeuglein thät' verschließen,
Damit das Blümchen dann am Abend
Die Liebe süßer kann genießen;

Von Dornen, die man haben müßte,
Zu reizen, nicht um zu beleid'gen,
Denn es beständ' die Kunst der Liebe
Nur in der Kunst: sich zu vertheid'gen.

So sangen sie gar viele Weisen,
Und weil sie glaubten, daß ich schliefe,
Verriethen sie gar süße Laute
Aus ihres Herzens tiefster Tiefe.

Digitized by Google

Und Ohr und Herz voll von Gesängen,
Ging früh ich aus dem Liederthume,
Vorbei am Häuschen, wo darinnen
Im Schlaf noch lag die schönste Blume.

Da flogen plötzlich alle Weisen,
Die schönen, süßen Blumenlieder,
Sie flogen plötzlich zu der Holden,
Sie ließen sich am Fenster nieder. —

Die Lieder bleiben, und zu gehen
Muß ich allein mich dann entschließen,
Wenn sie das Fenster öffnet, werden
Die süßen Lieder sie begrüßen.

Digitized by Google

46.

Geſchmücket mit dem reinſten Thau,
Prangſt ſüße Blume, du, im Blätterſchooße,
Und milder Glanz entſtrömt auf Wieſ' und Au,
Aus dir, du junge Roſe!

Mein Aug' auf deinem Blätterſcharlach ruht,
Er theilt mit meiner Hoffnung gleiche Looſe,
Er wird und ſtirbt an einer Sonne Gluth,
Du ſchnellverwelkte Roſe!

So geh' denn einer Lebensroſe zu,
So rein und zart wie du, doch dornenloſe,
An ihrer Bruſt legſt du dein Haupt zur Ruh',
Du todtbeglückte Roſe!

Da trinkſt den Odem du aus ihrem Mund,
Ihr Seufzer, mir verſagt, er ſtiehlt ſich leiſe
In deines Kelchs geheimnißvollen Grund,
Beneidenswerthe Roſe!

Digitized by Google

47.

In meinem schönen Vaterlande,
In Ungarn, herrscht die schöne Sage,
Daß jedes Sternlein einen Engel
Von einem Mädchen in sich trage.

Und wenn von ihm sein guter Engel
Auf Erden weinend ist gewichen,
Dann fällt herunter auch sein Sternbild,
Und all' sein Schimmer ist verblichen.

D'rum wach' ich alle laue Nächte,
Und blick' empor zum Blatt der Sterne,
Den Stern der Einzigauserkornen,
Den schönsten Stern erblickt' ich gerne!

Und wo ich einen Stern erblicke,
Der so verklärt und lieblich funkelt,
Daß mit dem reinen, keuschen Lichte
Die andern Sterne er verdunkelt,

Digitized by Google

Denk' ich, das ist der Stern der Holden,
Das ist der Engel ihrer Tage,
Und ich vertrau' ihm Lieben, Hoffen,
Erwarten, Fürchten, Wunsch und Klage!

Allnächtlich, wenn er wiederkehret,
Läßt mich ein süßer Irrsinn denken,
Es würde nun von ihrem Sterne
Ein Hoffnungsstrahl sich zu mir senken!

Digitized by Google

48.

Wie eine schöne Braut, die plötzlich
Vor ihrer Hochzeitsnacht gestorben,
Im Sarge ruht mit allen Kränzen,
Die sie in Wonne hat erworben;

Mit dem Geschmeid' am weißen Halse,
Und mit den gold'nen Freuden-Spangen,
Mit der Erwartung rother Rose,
Noch glühend auf den zarten Wangen;

So meine Hoffnung ist gestorben,
Die Hoffnung auf die Auserwählte,
Als g'rade sie dem süßen Glauben
Auf Gegenliebe sich vermählte.

Mit bunten Kränzen, gold'nen Spangen,
Mit Blumen in dem langen Haare,
Zum Fest geschmücket liegt die Hoffnung
Fast athmend noch auf ihrer Bahre!

Digitized by Google

Und all' die tausend Liederflammen,
Bereit zur Hochzeit anzuzünden,
Sie brennen jetzt als Leichenkerzen,
Den Heimgang meines Glücks zu künden!

Digitized by Google

49.

Von dem Zweige pflückst Du Blätter,
Als Orakel, flüsterst leise:
„Liebt mich, liebet mich vom Herzen,“
Und so fort nach jener Weise;

Willst Du denn an Blätter glauben,
Die von blinder Kraft getrieben?
Glaube lieber diesen Blättern,
Die mit Herzblut sind geschrieben;

Diesen Blättern, die: „vom Herzen,“
Und: „mit Schmerzen“ Dir nur sagen,
Doch: „ein wenig, oder gar nicht,“
Nimmer in dem Busen tragen.

Glaube lieber diesen Blättern,
Die, voll zärtlichen Bestrebens,
Ich gepflückt, als treue Boten,
Von dem Baume meines Lebens;

Digitized by Google

Dieſen Blättern, die ich ſtreue,
Süße Herrin! Dir zu Füßen —
Dich von Liebe, Dich „vom Herzen,“
Dich „mit Schmerzen“ zu begrüßen!

Digitized by Google

50.

Bevor ich liebte, war ich reich,
Doch Liebe bracht' Bedrängniß;
Bevor ich liebte, war ich frei,
Doch Liebe bracht' Gefängniß;

Bevor ich liebte, war ich ſtolz,
Doch Liebe brachte Demuth;
Bevor ich liebte, war ich froh,
Doch Liebe brachte Wehmuth;

Bevor ich liebte, war ich träg',
Doch Liebe brachte Schwingen;
Bevor ich liebte, war ich ſtumm,
Doch Liebe brachte Singen.

Bedrängniß macht mich mild,
Der Herrin mich zu ſchicken;
Gefängniß hält mich feſt
In meiner Herrin Blicken;

Digitized by Google

Und Demuth macht mich lieb
In meiner Herrin Augen,
Und Wehmuth macht mich ſanft,
Der Herrin mehr zu taugen;

Und Schwingen ſind mein Glück,
Sie immer zu umkreiſen;
Und Singen thut mir Noth,
In Liedern ſie zu preiſen;

So bringet Liebe ſelbſt,
Was Liebe braucht zum Lieben!
Wie kommt's, daß ich dennoch
Bin ungeliebt geblieben?

Digitized by Google

51.

Einen Strauß wand ich früh Morgens
Aus den Blumen auf dem Felde,
Daß er süßen guten Morgen
Heute noch der Theuren melde.

Wand ihn nicht aus Gartenrosen,
Nicht aus Nelk' und Tulipanen,
Wand ihn nur aus wilden Rosen
Und aus schmachtenden Cyanen.

Denn nicht kunstgezog'ne Flammen
Sollten aus dem Strauße schlagen,
Schmucklos sollt' er Liebe fühlen,
Wahr und schmucklos wieder sagen.

Ich umschlang ihn nicht mit Bändern,
War mit Bandgras nur umwunden,
Sollt' er doch nicht Wunsch und Hoffen,
Sollte Sehnsucht nur bekunden.

Digitized by Google

Herzte dann die lieben Blümlein,
Sprach mit ihnen leise, leise,
Küßte sie mit nassem Auge,
Wie beim Abschied vor der Reise.

Und sie gingen zu der Holden,
Eh' der Tag noch angeglommen,
Doch an dem ersehnten Ziele
Sind sie niemals angekommen.

Und die Blümlein fand ich wieder,
Abgehärmet, halbvergangen,
Lichtlos die Cyanenaugen,
Bleich der wilden Rose Wangen!

Und das Bandgras, ganz vertrocknet
Und verschmachtet, schien zu sagen:
„Hast der Erde uns entrissen,
Wolltest uns in Himmel tragen,

„Zwischen Erd' und Himmel, einsam,
Ließ man sterbend uns vergehen,
Kannst daraus Dein eig'nes Schicksal,
Und Dein Ende auch ersehen!"

Digitized by Google

52.

Wenn ich geſtorben werde ſein,
Dann wird man mich in Liebe nennen,
Und Manche ſagen Gut's von mir,
Die mich im Leben arg verkennen;

Und Mancher, der den Stein erhob,
Um ſeinen Wurf nach mir zu richten,
Lobt mich, wenn ſie den letzten Stein
Auf meinem kleinen Grabmal richten.

Und Mancher wird den Blumenſtrauß
Zu meiner Aſchen-Urne bringen,
Der jetzt des Lebens Dornenkranz
Um meine Schläfe möchte ſchlingen.

Und Viele, die mein g'ring Talent
Bezeichnen ſchmähend als verdorben,
Die ſchenken mir Unſterblichkeit,
Wenn ich nur einmal bin geſtorben.

Digitized by Google

Eins möcht' ich wiſſen gar zu gern,
Ob mich die Einz'ge wird beklagen,
Ob ſich ihr Auge trüben wird,
Wenn ſie zum ſtillen Haus mich tragen;

Ob ſie ein Blümchen legen wird
Auf ihres Sängers Todtenbahre,
Ob ſie mein Grab beſuchen wird,
Ein einzigmal auch nur im Jahre;

Ob ſie dann leiſe ſprechen wird:
„Da liegt verkannt ein Herz voll Liebe!"
Dann möcht' ich, daß man dieſe Wort'
Als Grabſchrift auf den Stein mir ſchriebe!

Digitized by Google

53.

In das große, weite Meer
Fließen Ströme, täglich, stündlich,
Und das Meer nimmt alle auf,
Denn sein Reich ist unergründlich;

Neue Sterne schießen auf,
Viel Kometen unvergeßlich,
Und der Himmel faßt sie all',
Denn sein Plan ist unermeßlich;

Neue Pflanzen treibt Natur,
Tausend Blumen, buntgestaltig,
Und die Erd' ernährt sie all',
Denn ihr Schooß ist allgewaltig;

Neuer Lichtstrahl fällt in's Aug',
Farb' und Schimmer, nie erblassend,
Und das Aug' wird doch nicht satt,
Denn sein Kreis ist allumfassend;

Digitized by Google

Neue Welten ſchimmern auf
In dem Geiſte, lichtumfloſſen,
Und der Geiſt belebt ſie all',
Denn ſein Hauch iſt Gott entſproſſen;

So ſtrömt neue Lieb' zu Lieb'
In das Meer von meinem Triebe;
So auch tauchen Sterne auf
An dem Himmel meiner Liebe;

So treibt neue Blumenwelt
Aus dem Grund von meinem Herzen,
So fällt neuer Lichtſtrahl ſtets
In den Kreis von meinen Schmerzen;

So ringt ſich aus meinem Geiſt
Welt um Welt von Liebesklagen,
Doch hat Lieb' nie Lieb' genug,
Um genug von Lieb' zu ſagen!

Digitized by Google

54.

Ich lieb' mein ſchönes Vaterland,
Dich, Ungarn, edle Sonnenblume!
Doch, daß ich's liebe ewiglich,
Es dient mir nicht einmal zum Ruhme;

Denn Lieb' zum Vaterland iſt Pflicht,
Und ſüße Pflicht, naturgeſetzlich,
Grönländer finden ſelbſt ihr Eis
Ganz ſtrahlenmilde und ergötzlich.

Doch hab' ich noch ein Vaterland,
Ein zweites, theueres gefunden,
Ihr Herz iſt jetzt mein Vaterland,
Woran ich wurzelnd bin gebunden.

Ich denk' daran zu jeder Stunde,
Wie Heimweh faßt's mich, hinzueilen,
Ich möcht' mein Herzblut darum geben,
In dieſem Vaterland zu weilen.

Digitized by Google

Grönländer bin ich ſelbſt geworden,
Das Eis in dieſem nord'ſchen Herzen,
Die Kälte und die froſt'gen Felſen,
Ich häng' daran mit Lieb' und Schmerzen!

Digitized by Google

55.

Das Kind iſt krank, dem Kind iſt weh,
Es thut kein Aeuglein zu;
Die Mutter ſitzt an ſeinem Bett,
Und weint und ſingt dazu.

Zum Sang iſt ſie wohl nicht geſtimmt,
Doch ſingt ſie Tag und Nacht,
Und ſinget, wenn das Kind voll Schmerz
Die Nächte krank durchwacht,

Und weint und ſingt die Nacht entlang
Mit blaſſem Angeſicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das Aug' des Kindes bricht. —

Mein Herz iſt krank, ihm iſt ſo weh,
Es hat nicht Raſt noch Ruh',
Ich ſitz' am kranken Herzen nun,
Und wein' und ſing' dazu.

Digitized by Google

Zum Sang bin ich wohl nicht gestimmt,
Doch sing' ich Tag und Nacht,
Und singe, wenn mein Herz voll Weh
Des Lebens Tag durchwacht.

Und sing' dem Herzen Lieder vor,
Mit Gram im Angesicht,
Bis unter lautem Lied und Sang
Das kranke Herz mir bricht.

Digitized by Google

56.

Einen Ring trägt sie im Auge,
Einen Ring auch auf der Hand,
In dem ersten seh' ich selber
Mich verklärt und festgebannt;

Und den andern möcht' ich ziehen
Von dem Meerschaumfinger ihr,
Möcht' ihr gar zu gerne geben
Einen andern Ring dafür.

In dem ersten Ringe lieget
Himmels Himmel aufgethan,
An dem zweiten Ringe knüpfet
Sich mein Erdenhimmel an.

Süßes Auge, süßer Finger,
Habt ihr keinen Ring für mich?
Ei, so lehrt, wie man den Ringen
Unverletzt entringe sich!

Digitized by Google

57.

Den Frühling ſucht' ich in dem Garten,
Der Frühling war entflogen,
Die Nachtigall ſucht' ich im Laube,
Sie war davon gezogen.

Die Blumen ſucht' ich an dem Fenſter,
Die Blumen ſind verſchwunden,
D'rauf ſuch' ich, Holde, Dich von ferne,
Ich hab' Dich nicht gefunden! —

D'rauf ſucht' ich in dem eig'nen Herzen,
Da fand ich Frühling wieder;
Da fand ich alle Nachtigallen,
Sie ſangen Liebeslieder;

Da fand ich alle Blumen wieder
In Sehnſuchtsfarben blitzen;
Da fand ich Dich, o Theure! wieder
Im tiefſten Herzen ſitzen!

Digitized by Google

58.

Da ſtehen hohe Georginen
Wie ſchlanke Mädchen aufgeſchoſſen;
Sie wiegen ihre ſchönen Köpfe,
Als ob ſie ſinnend was beſchloſſen.

Die weißen ſanft, mit frommen Augen,
Sie ſeh'n mich an mit klugen Blicken,
Wie Hertha ſelbſt die milden Blicke
Aus klarem Auge pflegt zu ſchicken.

Die rothen, wo in dunklen Blättern
Geheime Wünſche durſtend hängen,
Sie wollen mit den Gluthenlippen
Sich aus des Kelchs Geheimniß drängen.

Und ich verweile denkend, ſinnend,
Und lauſche auf die Geiſterſagen,
Die aus den großen, glatten Blättern
In's aufgeſchloſſ'ne Herz mir ſchlagen;

Digitized by Google

Viel' kleine Minnemärchen glänzen
Auf Blätterpergament geschrieben,
Doch lesen können diese Märchen
Diejenigen allein, die lieben

Ich las die tausend Liebesmärchen,
Und hab' sie treulich abgeschrieben;
Willst Du sie, Holde, wieder hören,
So lerne sie verstehen: — lieben.

Digitized by Google

59.

Einen Zaubertraum hab' ich gesehen,
Eine Wiese, grün wie Sammt und Seide,
Und inmitten meinen eig'nen Namen,
Glänzend strahlen wie ein Goldgeschmeide.

Und von unsichtbaren Feenhänden
Durchgewebet eine gold'ne Krone,
Arabesken, Fabelblumen,
Runenblätter fremder Zone.

Dann in einem reinen Schneegefilde
Einen Kranz aus Rosen, wilden,
Deinen süßen Namen sanft umschlingend,
Wie in reichen Wappenschilden.

Zwischen diesen Wunder-Arabesken
Blühten unsichtbare Bäume,
Zwischen diesen schönen Fabelblumen
Flatterten verliebte Träume;

Digitized by Google

Zwiſchen dieſen buntgefärbten Blättern
Schlugen tauſend Nachtigallen,
Zwiſchen dieſen gluthgefüllten Knospen
Sah ich Liebesgötter wallen;

Zwiſchen dieſen blumenreichen Lettern,
Wie mit gold'nem Haar gezogen,
Bauten tanzend kleine Hoffnungsengel
Ihren reichen Farbenbogen;

Zwiſchen dieſen wilden, wilden Roſen
Sah Dein Antlitz ſo anmuthig,
Zwiſchen dem Gewind' aus ſeid'nen Dornen
Lag mein Herz, zerriſſen, blutig.

Zaubertraum, ob Wahnbild oder Wahrheit,
Sei mit beiden mir willkommen,
Bleibt uns doch bei jedem ſüßen Traume
Traumesdeutung unbenommen.

Digitized by Google

60.

Mein Herz iſt eine Glocke,
Gegoſſen aus gediegen Blut,
Die in der finſtern Wölbung
Des ſchwarzbehängten Buſens ruht.

Als ich die Lieb' geboren
In meinem Buſen, ſüß und bang,
Da tönte dieſe Glocke
Im hellen, feierlichen Klang.

Als ich die Liebe traute,
Vertraute dem geliebten Bild,
Da tönte dieſe Glocke
So lieblich, feierlich und mild.

Als ich die Lieb' begraben,
Beſtattete zur Schmerzensruh',
Da tönte dieſe Glocke
Den dumpfen Sterbeklang dazu.

Digitized by Google

Und ſeitdem tönt die Glocke
Nur dieſen Sterbeklang allein,
In früher Morgenröthe
Und ſpät in Abends Dämmerſchein.

So ſitze ich und lauſche
Dem Sterbeklang, mit Weh und Luſt,
Der dumpfen Trauerglocke,
In meiner ewig öden Bruſt;

Und immer weiter reißet
Vom Klang die Glocke ſelbſt entzwei,
Bald iſt ſie durchgeriſſen,
Und Klang und Ton iſt bald vorbei!

Digitized by Google

61.

Es wohnen in der Roſe
Viel zärtliche Gedanken,
Die mit den vielen Dornen,
Die ſie umgeben, zanken.

Die Roſe ſpricht mit Farben,
Die Dornen blos mit Spitzen,
Die bald das Herz der Roſe,
Das zarte Blatt, zerritzen.

Da ſinket in die Dornen
Die Roſe matt hernieder,
Und ſchlingt die Dornenkrone
Sich ſterbend um die Glieder.

Digitized by Google

62.

Wenn über ſtiller Erde
Die Regenwolke hängt,
Da fühlt ſich jede Seele
Gar wunderlich beengt;

Wenn über ſtiller Lippe
Ein naſſes Auge wohnt,
Da wird vom tiefen Wehe
Kein fühlend Herz verſchont;

Ich ſah den Mund, den ſtillen,
Das naſſe Aug' der Liebe,
Iſt das nicht Schmerz genug ſchon,
Auf daß er ewig bliebe?

Digitized by Google

63.

Wenn ich manchmal hab' getrunken
Einen Becher Ungarwein,
Mußte stets der erste Tropfen
Auf ihr Wohl getrunken sein;

Jetzt trink' ich den Thränenbecher
Einsam still in meinem Haus,
Bring' bei jedem bittern Tropfen
Weinend auch ihr Wohlsein aus.

Digitized by Google

64.

Morgens ſteckt man eine Roſe,
Blühend, duftend, halbenthüllt,
An ſein Herz, das wie die Roſe
Iſt mit Gluth und Thau gefüllt.

Abends wird zum Dolch die Roſe,
Nicht ein farbig Blättchen blieb,
Und der Stengel ſeine Dornen
In den off'nen Buſen trieb.

An dem Morgen meiner Liebe
Pflückte „wilde Roſen" ich,
Abends ſetzten mit den Dornen
In mein Herz ſie blutig ſich.

Und in meinem Herzen fühl' ich
Einen wilden Dornenſtrauch,
Weil ich liebte ſeine Roſen,
Lieb' ich ſeine Dornen auch!

Digitized by Google

65.

Wenn ich wollte ſingen,
Wie das oft geſchieht,
Sah ich ihr in's Auge,
Und es ward ein Lied!

Wenn die Bruſt ich fühlte
Von Groll und Haß geſchwellt,
Da ſah ich ihr in's Auge,
Und liebte alle Welt!

Wenn ich mit mir ſelber
Zuweilen hab' gegrollt,
Da ſah ich ihr in's Auge,
Und ward mir wieder hold!

Nun aber kann ich nimmer
Ihr in das Auge ſeh'n,
Um Singen, Lieben, Glauben
Iſt's nun auch ganz geſcheh'n!

Digitized by Google

66.

Der Frühling flog von dannen,
Und wie er fortgeflogen,
Hat er von meinem Busen
Die schönste Ros' gezogen!

Nachtigall flog von dannen,
Und wie sie fortgeflogen,
Hat sie das Lied der Liebe
Mir aus der Brust gezogen!

Die Hoffnung flog von dannen,
Und wie sie fortgeflogen,
Hat sie den letzten Schimmer
Mir aus dem Sein gezogen!

O Leben flieh' von dannen,
Dein Inhalt ist verflogen,
Du hast um Rose, Lied und
Um Myrthe mich betrogen!

Digitized by Google

67.

Das Schickſal iſt ein Arzt,
Ein großer Anatom,
Denn es zerſchnitt mein Herz
In vollem Lebensſtrom.

Zerſchnitt es blos darum,
Damit die Menſchheit ſeh'
Sein allertiefſtes Leid,
Sein allertiefſtes Weh,

Damit die Menſchheit lern',
Wie ſo ein Herz leicht bricht,
Wenn es mit Inbrunſt liebt,
Und findet Liebe nicht!

Digitized by Google

68.

Grub in Sand ich ihren Namen,
Ward verweht er bald vom Winde;
Schnitt in Baum ich ihren Namen,
Wuchs darüber neue Rinde.

Schrieb in Waſſer ihren Namen,
Welle litt nicht, daß er bleibe;
Schliff in's Fenſter ihren Namen,
Und ein Luftſtoß brach die Scheibe.

Schnitt in's Herz mir ihren Namen,
Wo die ſüßen Schläge pochen,
Und der Name wird nicht brechen,
Bis das Herz iſt mit gebrochen.

Digitized by Google

69.

Da oben wandern Sterne,
Sie wandern ohne Zaudern,
Da unten wandern Flüsse,
Sie wandern und sie plaudern;

Dazwischen wandern Wolken,
Sie wandern und sie klingen,
Mit ihnen wandern Vögel,
Sie wandern und sie singen.

Die Sterne und die Flüsse,
Wie sie so singend wandern,
Die Vögel und die Wolken,
Sie eilen hin zu andern.

Ich aber wand're einsam,
Und einsam ist mein Singen,
Mein Singen und mein Wandern
Kann mich zu Niemand bringen.

Digitized by Google

Ich wand're und ich singe
Allein in meiner Stube,
Ich singe und ich wand're
Ganz einsam in die Grube.

— ———

Digitized by Google

70.

Ein Stern war mir mein Lied
Am Herzen aufgegangen,
Als ich zuerſt ſie ſah,
Vom ſüßen Reiz umfangen.

Zur Blume ward mein Lied,
Als ich ihr durfte nahen,
Mit ihrem zarten Duft
Die Liebſte zu umfahen.

Zur Perle ward mein Lied,
Ich durfte es in Reihen,
Zur Zier des ſchönen Haupt's,
Der Anmuthsvollen weihen.

Zur Waiſe ward mein Lied,
Es hatte ſie verloren,
Und ſuchte klagend nun,
Nur ſie, die es geboren.

Digitized by Google

Zum Echo ward mein Lied,
Nur ferne, und mit Beben,
Kann es den Klageton
Der Holden wiedergeben.

Zum Seufzer ward mein Lied,
Der sich der Brust entringet,
Und sich zur Lotusblum',
Zu seiner Liebe schwinget.

Zum Schwane wird mein Lied,
Es schwimmt in eig'nen Thränen,
Und singt den Sterbesang
Vom Abschied und vom Sehnen!

Digitized by Google

71.

Heißt es leben, wenn im Herzen
Der Geliebten man nicht lebt?
Heißt es todt ſein, wenn im Herzen
Sie den Todten nur begräbt?

Heißt es nah' ſein, wenn ihr Denken
Fort von uns in's Weite eilt?
Heißt es fern ſein, wenn ihr Denken
Selbſt von ferne bei uns weilt?

Eh' ich lebe ſolches Leben,
Eh' ich nah' bin, ſolche Näh',
Bringt mir wahrlich ſolches Todtſein
Solche Ferne minder Weh!

Digitized by Google

72.

Schmerzlich iſt's an eines Menſchen
Krankenbett' und Sterbebette,
Doch ein Troſt iſt's, daß wir wiſſen,
Was der Kranke gerne hätte.

Doch zu ſitzen an dem Lager
Eines Kind's, in ſtiller Kammer,
Iſt ein größ'res Weh, denn ſagen
Kann es nichts von ſeinem Jammer.

Solch ein Kind iſt meine Liebe,
Trat erſt aus des Lebens Pforte,
Iſt nun krank und ſchmerzlich leidend,
Und ſein Jammer hat nicht Worte!

Digitized by Google

73.

Hohe Herrin! Dir zu dienen,
Bin ein Knecht ich und Serviler,
Dein Leibeig'ner, Untergeb'ner,
Bin Dein Sklav', Dein Zitherſpieler.

Holde Herrin! Dir gehorchen,
Dünkt mir ſüßer als Regieren,
Weil mich Deiner Liebe Ketten
Mehr als Kron' und Scepter zieren.

Schöne Herrin! Dir zu folgen
Als Dein Schatten allerwegen,
Dünkt mir edler, als nach eig'nem,
Freiem Willen mich bewegen.

Kluge Herrin! ſelbſt Dein Bannſtrahl,
Der mich weiſ't in weite Ferne,
Glänzt mir ſchöner als die Strahlen
Aller andern Frauenſterne.

Digitized by Google

Süße Herrin! auch die Sorge,
Dein Begegnen auszuweichen,
Iſt ſo ſüß in ihren Mühen,
Daß ſie nicht hat ihres Gleichen.

Einz'ge Herrin! auch Dein Wille,
Daß ich Deiner ſoll vergeſſen,
Iſt ſo heilig, daß ich ſuche,
In's Gedächtniß ihn zu preſſen;

Und dieweil ich Tag und Nächte
Denke d'ran, Dein nicht zu denken,
Muß ich ja, nach Deinem Willen,
Tag und Nacht nur Dein gedenken!

Digitized by Google

74.

Unter herbſtlich ſtillen Wolken
Ziehen ſtille Nachtigallen,
Ziehen hin zu ſchönern Zonen,
Wo die Lüfte milder wallen;

Doch in jenen ſchönen Zonen
Denken ſie an Heimatsblüten,
Und ſie können in der Fremde
Weder ſingen, weder brüten.

Unter gold'nen Frühlingswolken
Kehren wieder Nachtigallen,
Und aus ihren kleinen Kehlen
Tauſend zarte Lieder ſchallen.

Unter meines Lebens Wolken
Zogen meine Nachtigallen
Fort aus meinem Liebesfrühling,
Mit den jungen Liedern allen.

Digitized by Google

Würden sie auch suchend ziehen
Zu den allerschönsten Frauen,
Würden sie doch so nicht singen,
Nicht in's Herz sich Heimat bauen;

Denn sie sind gewohnt zu nisten
Nur in ihrer Schönheitsblume,
Denn sie sind gewohnt zu singen
Nur allein zu ihrem Ruhme.

Kehren gold'ne Frühlingswolken
Meiner Liebe einstens wieder,
Kommen auch die Nachtigallen,
Und die hellen Siegeslieder!

Digitized by Google

75.

Hütet euch, die junge Knospe
Mit den Nägeln aufzukratzen,
Und das Blatt heraus zu zerren,
Eh' die Rose sie macht platzen.

Hütet euch, das Herz der Liebsten
Zu bestürmen, zu bedrängen,
Eh' die Fülle ihrer Liebe
Selber macht die Knospe sprengen.

Hütet euch, des Mundes Knospe
Um die Blume anzusprechen,
Eh' sie selbst, in süßer Fülle,
Strebt im Kusse aufzubrechen.

Hütet euch, ihr scheues Schweigen
Allzu frühe zu erschließen,
Eh' vom seligen Geständniß
Herz und Lippen überfließen.

Digitized by Google

76.

Ich pflückte ein Vergißmeinnicht
Für sie, am schmalen Wiesenrand,
Doch als ich vor der Holden stand,
Vergaß ich das Vergißmeinnicht!

Das Blümchen sprach: „Erinn're dich,
Wozu du liebend mich gepflückt!“ —
Ich aber schwieg und stand entzückt,
Vergaß Vergißmeinnicht und mich!

Digitized by Google

77.

Um das Haupt von theuern Todten,
Auf der schwarzbehängten Bahre,
Flechten wir die schönsten Rosen,
Um die Schläfe, in die Haare.

An die Brust, die nicht mehr athmet,
Um die Wang', die nicht mehr glühet,
Legen wir die reichste Rose,
Die im vollen Leben blühet. —

Meine Liebe ist die Todte,
Meine Liebe ist die Leiche,
Der ich nun die letzten Rosen
In das Grab hinunter reiche.

Lieblich liegt die schöne Leiche
Mit geschloss'nen Hoffnungsaugen,
Die von Glück- und Hoffnungs-Tagen
Keinen Strahl mehr in sich saugen.

Digitized by Google

Lieblich liegt die schöne Leiche,
Blühend schön, als ob sie schliefe,
Und es dünket mich zuweilen,
Daß sie meinen Namen riefe.

Lieblich liegt die schöne Leiche,
Mit gefaltet blassen Händen,
Die, schon blutlos, eine Bitte
Scheinen hoch emporzusenden.

Und ich will nun Rosen flechten,
Um die schöne, theure Leiche,
Rosen um die Brust ihr flechten,
Um das Haupt, das lockenreiche;

Wilde Rosen, abgebrochen
Im gebroch'nen, wilden Herzen,
Wilde Rosen, blaß und leidend,
Aufgeschossen unter Schmerzen;

Wilde Rosen, nicht verzärtelt
Unter prunkenden Genossen,
Wilde Rosen, wild gewachsen,
Und von Thränen nur begossen;

Digitized by Google

Will sie meiner Liebes-Leiche
Flechten um die blassen Glieder,
Will sie legen auf die holden
Und geschloss'nen Augenlieder;

Will sie legen auf den Busen,
Auf das Herz, das schon erkaltet,
Will sie drücken in die Hände,
Die im Tode sich gefaltet.

Und die Leiche, so geschmücket,
Und bedeckt mit wilden Rosen,
Will ich herzen, will ich küssen,
Wie mit meinem Leben kosen;

Bis zu Ende ist mein Leben,
Und zu Ende ist mein Lieben,
Und mein Herz die allerletzte
Wilde Rose hat getrieben!

Digitized by Google

78.

Das Glas, aus dem Dein Wohl ich hab' getrunken,
Hab' ich zerbrochen dann auf immer;
Geweihet war's, und einer andern Lippe
Spend' einen Tropfen Wein es nimmer;

Mein Herz, aus dem Du Liebe haſt getrunken,
Haſt Du gebrochen auch auf immer,
Gebrochen bleib's, und einer andern Seele
Spend' einen Tropfen Lieb' es nimmer!

Digitized by Google

79.

Gibt es einen echten Maler,
Der nicht liebt das All der Farben,
Rothe, grüne, weiße Blätter,
Blaue Blümchen unter Garben? —

Gibt es einen echten Sänger,
Der nicht liebt das All der Klänge,
Schilfgeflüster, Glockentöne,
Und die tausend Waldgesänge? —

Gibt es einen echten Bergmann,
Der nicht liebt das All der Erze,
Gold und Taubstein, Licht und Schwaden,
Und der Gnomen düst're Scherze? —

Gibt es einen echten Menschen,
Der nicht liebt das All der Kinder,
Ihr Erstaunen und ihr Lallen,
Und ihr süß Geschwätz nicht minder? —

Digitized by Google

Gibt es eine echte Liebe,
Die nicht liebt das All vom Lieben,
Liebeleid und Liebewonnen,
Und der Liebe böſe Sieben? —

Gibt es eine echte Liebe,
Die nicht liebt das All im Herzen,
Hoffen, Wähnen, Wünſchen, Fürchten,
Und das reiche Neſt der Schmerzen?

Weil ich liebe ſo mein Lieben,
Weil ich liebe meine Schmerzen,
Weiß ich's, daß die echte Liebe
Wohnt in meinem reichen Herzen.

Digitized by Google

80.

Wem die Kugel sitzt im Körper,
Der wird nimmermehr gesunden,
Schien es uns auch, als ob heilten
Und vernarbten seine Wunden.

Bei dem kleinsten trüben Wölkchen
Fühlt er seine Schmerzen wieder,
Bei der allerg'ringsten Mahnung
Zieht ein Weh durch seine Glieder.

Bis an seines Lebens Ende
Wird bei jedem Luftzugswehen
All sein Leiden neu erwachen,
All sein Schmerz neu auferstehen. —

Wem der Pfeil im Busen sitzet,
Jener Pfeil mit gift'gen Spitzen,
Jener Pfeil mit Widerhaken,
Die im Herz des Herzens sitzen;

Digitized by Google

Jener Pfeil mit Flammenzacken,
Jener Pfeil, so blank gegliedert,
Jener Pfeil der heißen Liebe,
Unverstanden, unerwiedert;

Wer sein Alles an ein Wesen,
An ein hochgeliebtes, setzte,
Minne, Treue, Herzergebung,
Und die Lieb', die allerletzte;

Wer aus seinen Lebenskränzen
Nahm die letzten, winz'gen Blüten,
Sie dem vielgeliebten Haupte
Als ein Opfer darzubieten;

Wer aus seinen langen Schmerzen
Wob die allerfeinsten Lieder,
Um sie wie die Festtagskleider
Ihr zu hüllen um die Glieder;

Wer dies Wesen von dem Himmel
Hat erfleht als höchste Gnade,
Als Beweis, daß Gottes Auge
Freundlich sieht auf seine Pfade;

Digitized by Google

Wer wie Gras nach Thau und Regen,
Nach der Einzigen geſchmachtet,
Und bleibt dennoch ungeliebet,
Unbeweinet, unbeachtet;

Wer ſo wie ein Regentropfen
Einſam fällt aus ſeinem Himmel,
Wird geſtürzt zur düſtern Erde
Aus dem vollen Lichtgewimmel;

Der wird nimmermehr geſunden,
Der bleibt krank und wund für immer,
Wird zuweilen Lind'rung finden,
Doch geneſen wird er nimmer!

Ewig wird die Wurzelfaſer
Jenes Schmerzes in ihm bleiben,
Ewig kleine Nebenwurzeln
In dem dunklen Boden treiben;

Ewig wird ein bitt'res Mahnen
Seine Freuden ſelbſt begleiten,
Wird ſelbſt ſeinen ſchönſten Stunden
Wie ein Geiſt zur Seite ſchreiten;

Digitized by Google

Selbſt wenn er im Drang nach Liebe
An ein Herz ſich einſt wird neigen,
Wird der Schmerz, der ewig wache,
Friſch aus ſeinem Herzen ſteigen!

Selbſt wenn einſtens zum Altare
Er wird heiterſcheinend gehen,
Wird als blaſſer, ſtummer Zeuge
Jener Schmerz zur Seit' ihm ſtehen!

Digitized by Google

81.

Wenn ein Bildniß von der Mauer
Ohne Anlaß fällt zur Erde,
Geht die Sage, daß sein Urbild
Schnell darauf auch sterben werde.

Weil mein Bildniß dem Gedächtniß
Der Geliebten ist entfallen,
Hoff' ich, daß sein traurig Urbild
Bald auch wird zum Grabe wallen!

Digitized by Google

82.

Wenn ein Mädchen noch ſo heimlich
In dem Buſen trägt ein Veilchen,
Es verräth ſich doch den Leuten,
Weil es aushaucht duft'ge Theilchen.

Solch ein Veilchen iſt die Liebe,
Tief verſteckt in Buſens Sehnen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie ausſtrömt ſtille Thränen.

Solch ein Veilchen iſt die Wehmuth,
Tief verſteckt im Sänger-Herzen,
Sie verräth ſich doch den Leuten,
Weil ſie austönt ew'ge Schmerzen!

Digitized by Google

83.

Rose wünscht ihr Knospenleben
Noch einmal zurück zu träumen,
Und die Frucht, sie denkt sich gerne
Noch als Blüte an den Bäumen.

Perle selber, die so prächtig
Schlummert in den Muschelhallen,
Sieht sich gern als Tropfen Thaues,
Wie vom Himmel sie gefallen.

Liebe auch, die off'ne Rose,
Träumt zurück ihr Knospenleben,
Wie sie zagte, wie sie wagte,
Wie sie aufbrach nur mit Beben.

Liebe auch, die Frucht des Herzens,
Denket an ihr Blütenwesen,
Wie so duftig, wie so zaghaft,
Wie so zitternd es gewesen.

Digitized by Google

Liebe auch, des Buſens Perle,
Sieht als Thräne ſich noch gerne,
Wie ſie fiel mir in die Seele
Aus dem holden Augenſterne!

Digitized by Google

84.

Hätt' ein Bildniß ich der Holden,
Nur den Schatten ihrer Züge,
Hieße ich den tiefen Jammer,
Selbst mich täuschend, oftmals Lüge!

Hätte ich aus ihrem Haare
Eine Locke, eine kleine,
Dünkt' ich mich in meinem Schmerze
Nicht so einsam und alleine!

Hätte ich von ihrer Arbeit
Nur das kleinste Angedenken,
Würde es doch süße Labung
In das öde Herz mir senken.

Hätte ich von ihren Händen
Eine Silbe nur geschrieben,
Wär' sie doch als Schmerzgefährte
In dem Elend mir geblieben.

Digitized by Google

Hätte sie in einem Buche
Nur ein Blättchen je vergessen,
Würde ich in stillen Stunden
Süßen Balsam aus ihm pressen!

Weil sie aber nichts von Allem,
Nichts von Allem mir gegeben,
Muß mein Lieben und mein Leiden
Einzig vom Gedächtniß leben!

Digitized by Google

85.

Wenn man den Magnet belaſtet
In dem magiſchen Geſchäfte,
Ziehen ſtärker ſeine Pole,
Steigen höher ſeine Kräfte.

Wenn die Liebe wird belaſtet
Vom Geſchick, mit Schmerz und Thränen,
Wird erhöhet nur ihr Lieben,
Wird geſteigert nur ihr Sehnen!

Digitized by Google

86.

In Wüſtenei ein Steinbild einſam ſteht,
Gefeſſelt, eingeſchnürt die ſtarren Glieder,
Doch, wenn der erſte Lichtſtrahl es berührt,
Da tönt es aus die allerſchönſten Lieder;
Und wenn der Lichtſtrahl wieder niedergeht,
Da tönt das Steinbild lieblich klingend wieder;
Mag ſeine Sonne kommen oder ſcheiden,
Sein Mund erſchließet ſich zum Lied bei Beiden.

Ein Steinbild ſteh' ich in der Wüſtenei,
Und theilnahmlos an allen Freudendingen,
Da ſtieg die Lebensſonne mir empor,
Im Herzen fühlte ich ein ſüßes Klingen,
Nun ſank die Lebensſonne mir herab,
Und Klagelieder ſich der Bruſt entringen:
Mag meine Sonne kommen oder gehen,
Fühl' ich im Herzen Lieder auferſtehen.

Digitized by Google

87.

Die Sonne steigt von ihrem blauen Throne
In's ferne Weltmeer, kühlend sich zu baden,
Auf grünen Bergen hat der gold'nen Krone
Sie, wie auf sammt'nen Kissen sich entladen;
Von Berg zu Berg zieht sie die Purpurschleppe
Voll Glut hinab die große Hügeltreppe. —

Die Rose aber, voll vom Liebesdrange,
Nach ihrer Tagesfürstin still gewendet,
Fühlt nichts von ihrem stillen Niedergange,
Nicht daß ihr Tag- und Liebes-Traum sich endet;
Dieweil in ihrem off'nen Kelch noch immer
Der Abglanz ruht von ihrer Sonne Schimmer!

So will mein Herz es nimmer sich gestehen,
Daß meine Sonn' vom Himmel ist gesunken,
Es fühlt den Strahl noch leuchtend in sich stehen,
Den es aus ihrem Antlitz hat getrunken;
Es steht die Nacht hindurch im Dämmerschauer,
Und träumt im Dunklen von des Tages Dauer!

Digitized by Google

88.

Ein Rosenblatt und eine Thräne,
Die sanft dem Aug' entglitt,
Gab Gott der stummen Liebe
Und sagte: „sprecht damit!"

Da nahm die Rosenblätter
Für Sich beglückte Lieb',
Der unbeglückten Liebe
Nichts als die Thräne blieb.

D'rum spricht sie nur in Thränen,
Was sie so denkt und meint,
D'rum hab' ich ganze Bücher
Im Stillen schon geweint!

Digitized by Google

89.

Ein Buch iſt jedes Mädchenherz
Mit gar geweihten Lettern,
Die meiſten Männer leſen's nicht,
Sie wollen blos d'rin blättern.

Sie ſchlagen wie der Wirbelwind
Die Blätter um in Reihe,
Verſtehen nicht ein Sprüchlein d'rin,
Nicht einen Vers voll Weihe.

Ich aber hab' ihr Herzensbuch
Mit Andacht ganz durchleſen,
Und bin nach jedem neuen Blatt
Noch zärtlicher geweſen.

Da ſchlägt das Schickſal mir das Buch
Urplötzlich aus den Händen, —
Den ſchönen Inhalt muß ich nun
Aus dem Gedächtniß enden!

Digitized by Google

90.

Luſtig nennen ſie mein Weſen,
Weil ich bunte Dinge ſchreibe,
Der Humor in meinem Herzen
Iſt nur eine bunte Scheibe.

Nach hinaus ſchaut es ganz helle
In des Lichtes bunten Farben,
Und es flattert durch einander
In dem Spiel der luſt'gen Farben.

Doch hinein ſchaut durch die Scheibe,
In des Herzens öde Hallen,
Da iſt's öd' und todt und finſter,
Und der Altar iſt zerfallen!

Digitized by Google

91.

Eine Aloe am Ufer
Hat die Knospen ausgestreckt,
Wie ein großer Kronenleuchter,
Der die Lichter aufgesteckt.

Große weiße Blumen dringen
Aus dem grünen Knospensprung,
Leuchten wie die Zauberflammen
Magisch durch die Dämmerung.

Wenn uns diese seltne Pflanze
Duft und Licht auf einmal bot,
Endet sich ihr schönes Leben,
Ihre Blüte ist ihr Tod!

Ihres Lebens schönste Stunde
Nahet mit dem Tod heran,
Und sie zündet ihre Blüten
Nur an ihrem Grabe an.

Digitized by Google

So auch treibt mein Herz nur sterbend
Lieder voll von Licht und Duft,
Die dann als geweihte Kerzen
Glühen an der Liebe Gruft!

Digitized by Google

92.

Eine Blume steht hoch oben
Auf dem steilen Felsenrücken,
Und mich faßt ein innig Sehnen,
Diese Blume mir zu pflücken: —

— „Schöne Blume, lichtumflossen,
Steig' von deiner Burg hernieder!
In dem Thale ruft die Liebe,
In dem Thale rufen Lieder.

Holde Blume, laß den Aether,
Einsam ist's in hohen Zonen;
Menschen wollen unter Blumen,
Blumen unter Menschen wohnen!

Süße Blume, komm' herunter,
Deine Reize laß dir deuten,
Und vergönn' mir deiner Blätter
Süßes Räthsel auszubeuten." —

Digitized by Google

— „Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Kann mein Haupt nur ſtill dir neigen,
Denn ein Fels hält mich gefangen
In den tiefſten Wurzelzweigen.

Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Licht und Duft kann ich nur ſenden,
Freier Bote iſt der Aether
Ueber Berg und Felſenwänden.

Theurer Sänger, kann nicht kommen,
Doch mit Denken an dir hangen,
Denn mein Herz ſchwebt hoch im Freien,
Wie mein Fuß auch iſt gefangen!“ —

Und die Blume bleibt verwaiſet
Einſam auf dem Felſen ſtehen,
Und der Sänger bleibt im Thale,
Unverwandt empor zu ſehen.

Bis die Blume iſt verblichen,
Bis die Blätter ihr entfallen,
Bis ſie auf das Grab des Sängers,
Felsentfeſſelt, niederwallen!

Digitized by Google

93.

Frost ist gar ein lieber Gärtner,
Freundliches hat er im Sinn',
Zaubert Blumen mir allnächtlich
An die Fensterscheiben hin!

Traum ist gar ein süßer Gärtner,
Der es herzlich mit mir meint,
Weil mit meines Daseins Blume
Jede Nacht er mir erscheint!

Doch mit erstem Morgenstrahle
Lassen beide ihren Ort,
Von den Fenstern, von den Augen
Nehmen sie die Rosen fort!

Ach, die Blume, die ich träume,
Ist ja Blume selbst aus Eis,
Eis'ger Frost hält sie gebannet,
Und mein Herz ist liebeheiß!

Digitized by Google

Und die Blumen an dem Fenſter
Hat Natur ja nur geträumt,
Weil ſie ſchlafend daran denken,
Daß der Frühling lange ſäumt!

Digitized by Google

94.

Im gefärbten, bunten Glaſe
Steht der Strauß verblichen da,
Der mit ſeinen ſchönſten Farben
Unlängſt noch die Holde ſah.

In dem finſtern, dunklen Herzen
Steht noch friſch die Roſe da,
Die ich ſchmerzlich ſchon ſeit langen,
Langen Monden nicht mehr ſah.

Täglich wird mit friſchem Waſſer
Wohl das bunte Glas gefüllt,
Täglich wird mit friſchen Thränen
Auch benetzt das Herzensbild.

Doch die Blumen, ſie verwelken,
Nur das Bild bleibt ewig hell,
Weil der Thräne Wunderwaſſer
Iſt geſchöpft vom Lebensquell!

Digitized by Google

95.

Wilde Roſen ſtehen enge,
Dichtgedrängt in meinem Herzen,
Wohl gepflegt vom heißen Boden,
Friſch getränkt vom Thau der Schmerzen.

Wilde Roſen dir entgegen
Blühen, glühen und vergehen;
Milde Lieder dir entgegen
Klingen, ſingen und verwehen.

Meine Lieder, meine Roſen,
Wenn du ſie gehört, geſehen,
Wollen beide gar nichts anders,
Als verklingen, als vergehen!

Digitized by Google

96.

Klagend, weinend ſaß ich einſam
An des alten Jahres Bahre,
Klagend, weinend ſitz' ich einſam
An der Wieg' vom neuen Jahre.

Und das alte Jahr hat keine
Meiner Schmerzen mitgenommen,
Mit dem neuen doch ſind neue,
Neue Schmerzen mitgekommen.

Dank' euch vielmal, alte Schmerzen!
Dank' euch vielmal auch, ihr neuen!
Daß ihr bliebet, daß ihr kamet,
Soll euch wahrlich nicht gereuen!

Will euch pflegen, will euch warten,
Wie im Orient die Gäſte;
Mit euch theilen und euch geben,
Was ich hab', das Allerbeſte!

Digitized by Google

Will euch waſchen, will euch baden
Mit den Thränen, die mich letzen,
Will am Morgen und am Abend
Euch mein Herz zur Speiſe ſetzen!

Will mit Sang den Tiſch euch würzen,
Ganz nach morgenländ'ſcher Weiſe,
Will die Laute klagend ſpielen,
Daß euch munde jene Speiſe.

Eßt euch ſatt, ihr neuen Schmerzen,
Eßt euch ſatt nur auch ihr alten,
Weil nur Schmerzen treu mir blieben,
Will ich treu an Schmerzen halten.

Digitized by Google

97.

Wenn ich dir in's klare Auge
Manchmal ſinnend, ſehnend ſeh',
Finde ich darin geſchrieben
Einen Liebesbrief voll Weh'!

Wenn ich deine Lilienwange
Geiſtigblaß und leidend ſeh',
Seh' ich in den Lilien ſchlafen
Ein geduldig, heilig Weh'!

Wenn ich dann dein ſchmerzlich Lächeln
Um den Mund, den holden, ſeh',
Seh' ich d'rin ein Liebesmärchen
Voller Leid und voller Weh'!

Wenn ich dann in's Herz, das reine,
In das klare Herz dir ſeh',
Seh' ich d'rin die Weberſchiffchen,
Die ſtets weben voll dies Weh'!

Digitized by Google

Wenn ich dann voll Schmerz mir ſelber
In das Herz, das wunde, ſeh',
Find' ich Brief und Märchen wieder,
Und dich ſelbſt und all dein Weh'!

Digitized by Google

98.

Ein Zauberding iſt all dein Weſen,
Und ich verkünd' es weit und breit!
Ein Zauberbecher iſt dein Auge,
Es bietet Gift und Seligkeit;

Und Zauberroſen deine Lippen,
Bald offen, bald in Knospenſchaft,
Sie prangen reich im hellen Purpur,
Und ſind doch mild und ſchäferhaft.

Ein Zauberneß von Elfenhänden,
Aus Licht geſponnen, iſt dein Haar,
Es flattert frei wie Frühlingslieder,
Doch feſſelt es und bringt Gefahr.

Ein Zauberkreis iſt auch dein Lächeln,
Gezogen in ein Lilienbeet,
Weil Jedermann bleibt feſtgebannet,
Der in dem Zauberkreiſe ſteht.

Digitized by Google

Ein Zauberton iſt deine Stimme,
So ſilberhell und doch ſo weich,
Weil ſie beſchwört mit leiſem Klange
Aus meiner Bruſt ein Geiſterreich!

Ein Zauberbuch iſt deine Seele,
Mit gar geheimnißvoller Schrift,
So ſinnvoll und ſo keuſch verſchleiert,
Daß nur Magie die Deutung trifft.

Ich aber kann die Zeichen deuten
In dieſem Buch der Sympathie,
Denn Liebe iſt des Zaubers Zauber,
Denn Liebe iſt allein Magie!

Digitized by Google

99.

Ein Meer kenn' ich, ein uferloſes,
Nicht Klippen hat's, nicht Felſenriffe,
Zum Ruhbett werden ſeine Wogen,
Und ſicher trägt's Millionen Schiffe.

Der Himmel iſt's, Millionen Sterne
Sind wie die Schiffe d'rin erſchienen,
Und um die Schiffe zieh'n Trabanten,
Gleich hellen, ſingenden Delphinen.

Und abwärts, an des Meeres Saume,
Da ſteigt an jedem Abend, prächtig,
Des Mondes Leuchtthurm aus den Fluten
Und flammet warnend da allnächtig.

Und über dieſes Meer zu flüchten,
Gibt Glaub' und Hoffnung ſich're Kähne,
Sie ſpannen aus die weißen Segel,
Und ziehen hin wie fromme Schwäne.

Digitized by Google

O Liebe komm'! die Kähne winken,
Sie tragen gern' betrübte Seelen;
Das Meer iſt klar! die Futhen lächeln!
Der Leuchtthurm läßt den Weg nicht fehlen!

In dieſen Kähnen laſſ' uns wohnen,
Auf dieſes Meer laſſ' uns vertrauen,
Wir wollen glauben, wollen hoffen,
Bis wir durch's Meer das Jenſeits ſchauen!

Digitized by Google

100.

Hundert wilde Rosen sind gesprossen
Aus den Ritzen meiner Herzenswunden,
Und ich band sie ihr zum Liederkranze
In des Wundenfiebers heißen Stunden.

Jede dieser hundert wilden Rosen
Treibt an seinem zarten Stengel wieder
Hundert and're kleine Rosenknospen,
Hundert and're Knospen kleiner Lieder.

Denn so tief sind diese Herzenswunden,
Daß ihr Boden bleibet unergründlich,
Und so heiß das Blut in diesen Wunden,
Daß es wilde Rosen treibet stündlich.

Doch die Liebe zählt nicht ihre Thränen,
Ihre Küsse nicht, nicht ihre Lieder,
Und ich sollte diese Rosen zählen,
Die aus Wunden sprossen zehnfach wieder?!

Digitized by Google

Ungezählt, wie süßes Liebeswünschen,
Ungezählt, wie süßes Liebesträumen,
Pflück' ich ihr zum Kranze wilde Rosen
Aus des Herzens blumenvollen Räumen!

Digitized by Google

101.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib: die Nacht,
Weil der Tag, ihr Ehegatte,
Von ihr ging in ſeiner Pracht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum ſind die tauſend Flammen
Ihr im Buſen angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt das braune Weib, die Nacht,
Darum hält mit tauſend Augen
Sie um Erd' und Himmel Wacht!

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Schlaflos, ruhlos, wie die Mutter,
Die ein krankes Kind bewacht.

Digitized by Google

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Hat im Buſen tauſend Flammen,
Glühend, zehrend angefacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Ihre tauſend Augen halten
Ueber Erd' und Himmel Wacht.

Eiferſüchtig, eiferſüchtig
Iſt die Liebe, wie die Nacht,
Darum geht ſie lauſchend, ſpähend,
Eingehüllt in Trauertracht!

Digitized by Google

102.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an die Bäume an,
Und es wird dem Strahlen-Jüngling
Blatt und Blüte aufgethan.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an der Berge Thür,
Berg und Fels erſchließt die Thüren,
Quell und Bergſtrom ſtürzt herfür.

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an die Herzen fein,
Und die Herzen alle jubeln,
Rufen jauchzend: „nur herein!"

Frühling kommt, mit gold'nen Strahlen
Klopft er an mein trauernd Herz,
Doch mein Herz, es ſagt dem Frühling:
„Wandle, Frühling, weiterwärts!"

Digitized by Google

Einen Frühling ſah ich blühen,
Der ſo hold zur Erde ſank,
Daß mein Herz aus jedem Gräschen
Seinen reinen Nektar trank.

Einen Frühling ſah ich blühen,
Jedes Blümchen ein Gedicht,
Jedes Roſenblatt ein Spiegel
Von der Holden Angeſicht!

Einen Frühling ſah ich blühen,
Jeder Kelch war ein Pokal,
Jede Blume eine Vaſe,
Und der Liebe Opferſchal';

Jedes Gras ein ſel'ger Trinker,
Süß das Haupt vom Thau beſchwert,
Jeder Strauch ein Minneſänger,
Jedes Blatt ein Opferherd!

Einen Frühling ſah ich blühen,
Und er zog in ſeinem Schooß
Einen zweiten milden Frühling,
Einen Liebesfrühling groß.

Digitized by Google

Jener Frühling ist verschwunden;
Und mit jenem Frühling schwand
Auch der schöne Liebesfrühling,
Der in seinem Herzen stand.

Viele Frühling' werden kommen
Für die ewige Natur,
Doch die Liebe und die Herzen
Haben einen Frühling nur!

Einen Frühling hat die Liebe,
Einen Frühling hat das Herz,
Darum sagt mein Herz dem Frühling:
„Wandle, Frühling, weiterwärts!"

Digitized by Google

103.

In die Erd' kann ich nicht ſteigen,
Um zu holen gold'ne Stangen,
In das Meer kann ich nicht tauchen,
Edle Perlen zu erlangen.

Doch in's Herz der Auserkornen
Stieg ich, wie ein Bergmann, nieder,
Holte mir den Schatz, den gold'nen,
Singend meine Bergmanns-Lieder!

Doch ich tauchte in die Augen,
In die blauen, ſinnig tiefen,
Um die Perlen mir zu holen,
Die am klaren Boden ſchliefen.

Schätzegräber, Perlenfiſcher,
Und doch dürftig ohne gleichen,
Bei dem Schatze, bei den Perlen,
Muß ich darben und erbleichen!

Digitized by Google

104.

Ob die wilden Rosen alle
Hertha denn gelesen hat?
Ob ihr Auge freundlich weilte
Auf der wilden Rosen Blatt? —

Fragt der Thau denn, ob die Rose
Seinen reinen Tropfen fühlt?
Fragt der Zephyr, ob die Wange
Wisse, daß sein Hauch sie kühlt?

Fragt der Frühling denn die Erde,
Ob sie will sein Blütenkleid?
Fragt das Licht den gold'nen Morgen,
Ob der süße Strahl ihn freut?

Fragt der Blütenbaum die Lüfte,
Ob sein Duft sie süß berauscht?
Fragt die Nachtigall den Hörer,
Ob er auch ihr Lied belauscht?

Digitized by Google

Fragt die Schönheit denn das Auge,
Ob ihr Zauber es erquickt?
Fragt die Liebe denn die Herzen,
Ob die Lieb' das Herz beglückt?

Fragt die Myrthe, ob zum Kranze
Je ein Brautpaar sie denn flicht?
Und so fragen diese Lieder,
Ob sie Hertha höret, nicht!

Und so fragen diese Lieder,
Ob sie Hertha höret, nicht;
Wenn mein Herz auch jedes Liedchen
Nur allein für Hertha flicht!

Digitized by Google

105.

Viel Gedanken ſteh'n verworren,
Dicht in mir, gleich einer Wildniß,
Bauen ſich zum dunklen Tempel
Um ihr heilig Götterbildniß!

Jeder Zweig von den Gedanken,
Jedes Blatt an dieſen Zweigen,
Sie verſchlingen ſich in Demuth,
Zu dem Bildniß ſich zu neigen.

Leiſes Rauſchen, leiſes Fliſtern
Geht durch die Gedanken-Bäume,
Lieder ſind's begrab'ner Tage,
Lieder ſind's begrab'ner Träume!

Nie durch die Gedanken-Wildniß
Fällt in mich ein Strahl der Sonne,
All mein Licht empfang' ich einzig
Von dem Antlitz der Madonne!

Digitized by Google

Täglich werden die Gedanken
Immer dichter, immer wilder;
Täglich wird das Hertha-Bildniß
Immer ſanfter, immer milder!

Täglich werden meine Klagen
Immer lauter, ſchmerzensreicher;
Täglich macht des Bildes Zauber
Meine Lieder wehmuthsreicher.

Und ſo lieg' ich vor dem Bilde,
In der Wildniß von Gedanken,
Knieend, ſeufzend, betend, weinend,
Ohne Weichen, ohne Wanken!

Digitized by Google

106.

Frühling kommt, der holde Jüngling!
Kommt mit ſeinem Zauberſtabe,
Bringet Jedem eine Blume,
Bringet Jedem eine Gabe.

Bringet Jedem eine Blüte,
Bringet Jedem eine Wonne,
Dieſem einen Strahl des Lichtes,
Jenem eine ganze Sonne!

Mir nur bringt der böſe Frühling
Keine Blumen, keine Blüten,
Keine Strahlen, keine Sonnen,
Gar nichts bringt er mir zu bieten.

Doch die Roſe, die im Winter
Ich von Nahem konnte ſchauen,
Führt der Frühling fort von hinnen,
Führt ſie fort in ferne Auen.

Digitized by Google

Nur der Winter iſt mein Frühling,
Weil er meine Roſen bringet,
Und der Frühling iſt mein Winter,
Weil er mir die Roſ' entringet.

Holder Winter! gold'ner Jüngling!
Lieder ſing' ich dir zum Ruhme!
Komme, ſüßer Sonnenjüngling!
Komme mit der ſchönſten Blume!

Und ich wandle dir entgegen
Mit dem Klang von Feierglocken,
Denn du bringſt die wilde Roſe
In dem Tanz der weißen Flocken!

Digitized by Google

107.

Viele wandeln breite Straßen
Durch die Liebe, durch das Leben,
Zwischen freundlichen Alleen,
Weg und Pfad sind glatt und eben;

Berge sinken, Steine weichen,
Strom und Abgrund haben Brücken,
Und das Ziel, es scheint sich selber
Ihnen fröhlich nah' zu rücken. —

Mir nur sind in Leben, Liebe,
Angewiesen rauhe Pfade,
Keine Hand, die meine Wege
Eines Steinchens nur entlade!

Einsam, dunkel, steinbesäet
Führt mein Weg mich durch das Leben,
Windet sich durch Nessel-Saaten,
Nicht ein Blümchen wächst daneben!

Digitized by Google

So auch geht mein Pfad der Liebe
Zwiſchen Dornen, zwiſchen Neſſeln,
Lichtlos, geh' ich, ohne Führer,
Schleppend wie in ſchweren Feſſeln!

Dennoch dring' ich qualvoll, raſtlos,
Ueber Stein und Fels und Mooſe,
Denn es blühet zwiſchen Dornen
Eine holde wilde Roſe;

Eine Roſe, wunderlieblich,
Wie der Mond in Sommernächten,
Rings umzäunt von rauhen Hecken,
Die mit Stacheln ſie umflechten.

Und ich ſinke, herzzerriſſen,
Blutend bei der Roſe nieder,
Hauche durch die Roſenblätter
Selig aus die letzten Lieder.

Wilde Roſe neigt ſich nieder,
Mit dem Haupt, dem ſehnſuchtsblaſſen,
Denn die Roſen wollen lieben,
Wenn auch Dornen wollen haſſen!

Digitized by Google

Wilde Rose neigt sich nieder,
Auf mich fällt der Thau vom Blatte,
Und ich sterb' im süßen Anblick,
Daß sie Thränen für mich hatte!

Digitized by Google

108.

Keinen Frühling hatte meine Liebe,
Keinen Lenz mit zarten Blättern,
Plötzlich kam des Sommers Schwüle,
Ueberreich an Blitzeswettern.

Keine Herbstzeit hatte meine Hoffnung,
Sah sie langsam nicht erblassen;
Sie begrub der Winter plötzlich
Unter Schnee und Eisesmassen.

Liebes-Sommer nur und Hoffnungs-Winter
Sind des Herzens Jahreszeiten,
Und ich muß durch Eis und Flammen
Schweigend hin zum Grabe schreiten!

Digitized by Google

109.

„Wilde Roſe, eingezäunet,
Siehſt du Abends, hoch im Blauen
Gold'ne Lettern niederſchauen,
Und den Brief, den reich beſternten?
Briefe ſind's des Weitentfernten!“ —

— „Trauter Freund, du Weitgetrennter,
Siehſt du nicht auf Blumenblättern
Zartverzog'ne Farbenlettern,
Und die Schrift, ſo klar und ſinnig?
Briefe ſind's von mir, ganz innig.“ —

„Schöne Roſe, reizumfloſſen,
Hörſt du nicht in Morgenröthen
Nachtigallen ſchmerzlich flöten
Durch die grünen Blätterwände?
Grüße ſind's, die ich dir ſende!“ —

Digitized by Google

— „Trauter Freund, du Fernverbannter,
Hörst du's Abends leise rauschen,
Wenn die Lüfte alle lauschen,
Und in Blüten still sich freuen?
Grüße sind's des Vielgetreuen!“ —

„Holde Rose, leidensreiche,
Fühlst du nicht ein Ahnen, leise,
Wenn der Schwan die Todtenkreise
Singend durch die Wellen ziehet?
Sterblied ist's, das zu dir fliehet!“ —

— „Trauter Freund, du Todessänger,
Fühlst du dich nicht wehbefangen,
Weht um deine nassen Wangen
Oft ein Hauch wie Geisterschauer?
Ist mein Sterbegeist voll Trauer!“ —

„Blasse Rose! blasse Rose!
Warum wird vom Thränenwasser
Deine Wange täglich blasser?
Sind's dieselben Lichtesfarben,
Die in Thränen so erstarben?“ —

Digitized by Google

— „Trauter Freund, du Wehmuthsänger,
Wenn mein Blatt wird sein verblichen,
Und mein Leben mir entwichen,
Wird es mir zum süßen Loose,
Dir zu werden Grabesrose!“ —

„Nun so komm', du Grabesrose,
Weiße Rosen seh' ich prangen,
Weiße Rosen auf den Wangen,
Weiße Rosen in dem Haare,
Komm' zum Leichenstein-Altare!“ —

Digitized by Google

110.

Ein Bäumchen, das ſtehet am Gitter
Und ſtrecket den Blütenarm aus,
Als möchte das Bäumchen hinüber,
Als möchte das Bäumchen in's Haus!

Ich legte mich unter das Bäumchen,
Ich wünſchte dies Plätzchen zum Grab,
Da weinte das Bäumchen viel Blüten
Als Thränen auf's Haupt mir herab.

Die Thränen des Bäumchens, ſie fallen
Der Holden wohl oft auf die Hand,
Die Thränen jedoch, die ich weine,
Sie fallen nur ewig in Sand!

Digitized by Google

111.

Eine weiße, eine rothe
Roſenknospe prangten Beide,
Eng gebettet in ein Sträußchen,
Auf dem Ball, an ihrem Kleide,

Neigten an den holden Buſen
Süß verſchämt das Haupt hernieder,
Hörten, was ihr Herz geſprochen,
Und erzählten mir es wieder.

Weiße Knosp' mit Silberzungen
Sagte mir, wie ſie geſehen,
In dem unſchuldvollen Herzen
Selber ſich als Abbild ſtehen.

Rothe Knosp' mit Purpurlippen
Sagte mir, wie ſie vernommen
An den hohen Herzensſchlägen,
Daß in Lieb' ſie ſei entglommen.

Digitized by Google

Und Reſeda, die inmitten
Beider Knospen war gegeben,
Sagte mir, wie ſtill in Sehnſucht
Stillem Gram ſie ſei ergeben!

Beide Knospen und Reſeda
Müſſen mir das oft noch ſagen,
Wenn ich komme, täglich, ſtündlich,
Stets von Neuem ſie zu fragen.

Wiederholen ſtets dasſelbe,
Welk und blaß und im Entfärben,
Und ich muß es endlich glauben,
Weil ſie's ſagen noch im Sterben!

Digitized by Google

112.

Wie an Blumen Schmetterlinge
Schlafend hängen nach dem Regen,
Duftbetäubt, gewittertrunken,
Träumen, und sich nicht bewegen;

So auch hingen lang die Lieder
Träumend mir am vollen Herzen,
Duftbetäubt von süßer Liebe,
Lebensmüd' von bittern Schmerzen;

Hingen wie gestorb'ne Wünsche,
Lautlos, mit gebund'nen Schwingen,
Tranken still doch aus dem Herzen
Lust und Leid zum Liebesingen.

Nun mein Herz ist neu ergriffen,
Nun mein Herz ist neu erschüttert,
Nun mein Herz ist neu durchstürmet,
Daß sein Kelch erbebt und zittert;

Digitized by Google

Sind erwacht die tausend Wünsche
Und die Lieder aus den Träumen,
Und sie flattern durch die Lüfte,
Kreise ziehend in den Räumen.

Tragen wieder auf dem Fittig
Gold'nen Schmelz von Liebeswähnen,
Tragen wieder auf dem Fittig
Eine gold'ne Welt in Thränen.

Digitized by Google

113.

Frühling kam, und wilde Rosen
Wandelten auf grünen Wegen,
Frühling kam, und wilde Rosen
Schoßen fragend mir entgegen.

Neckten mich mit grünen Fingern,
Neckten mich mit rothen Lippen,
Steckten wie die Wurzelmännchen
Ihren Kopf aus Strauch und Klippen.

Sah'n mich an mit klugen Augen,
Und begehrten Wort und Rede,
Und die Dörnchen alle zupften
Mich am Wege, wie zur Fehde: —

— „Hat in deinen off'nen Busen
Sich kein Frühling denn ergossen?
Sind in deinem Herzensgarten
Wilde Rosen nicht gesprossen?“ —

Digitized by Google

— „Wilde Roſen, eurem Herzen
Kommt ein neuer Frühling immer,
Neuer Thau von Hespers Lippen,
Und vom Himmel neuer Schimmer;

„Meinem Herzen kam ein Frühling
Ohne Thau und ohne Schimmer,
Darum bracht' er wilde Dornen,
Aber wilde Roſen nimmer!"

Digitized by Google

114.

Abends ſtand ich wie ein Steinbild,
Eingeſchnürt in Dämmerungen,
Die der Abend und die Bäume
Schleierhaft um mich geſchlungen.

Sah die Holde, in dem Garten,
Sich zu Blumen lieblich neigen,
Und wie Gold in Jaspisblättern
Flog ihr Haar in grünen Zweigen.

Und ſie ſchwebte leicht vorüber,
Ahnte gar nicht meine Nähe,
Und mir ſchien's im Abenddunkel,
Als ob Morgenroth ich ſähe.

Bei dem Licht der kleinen Lampe
Konnt' ich in das Zimmer ſehen,
Sah ſie in das Zimmer treten,
Sah ſie hin und wieder gehen.

Digitized by Google

Wie die ſehnſuchtsvollen Arme
Legten um die Fenſterwände,
Sich vom Boden aufwärts ringend,
Bäumchen ihre grünen Hände.

Um das Fenſter ſchwebten Blumen,
Gleich wie Lieder ohne Worte,
Wie die Geiſter meiner Lieder
Feſtgebannt am Liebesorte.

Und ſo ſtand ich, zwiſchen Träumen,
Zwiſchen Sinnen ſchmerzlich ringend,
Bis der Morgen war erſchienen,
Seine friſchen Roſen bringend.

Dann trat ich mit ſüßer Sehnſucht
Aus der baumumhüllten Tiefe,
Pflückte von erwachten Zweigen
Eine Handvoll grüner Briefe,

Warf ſie an das Fenſter, wo ſie
Bei'm Erwachen ſie wird ſehen; —
Doch ſie wird ſie nicht begreifen,
Doch ſie wird ſie nicht verſtehen!

Digitized by Google

115.

In dem Teiche wachsen Blumen,
Silbern wie verwunsch'ne Schwäne,
Schwimmen mit dem blassen Antlitz
Sehnsuchtsvoll um Schifferkähne.

Wurzeln nicht im festen Boden,
Wurzeln blos in feuchten Wellen,
Wie sie auch das Haupt, das klare,
Gerne zu dem Strand gesellen.

Und so sollst du meine Lieder
Nur als Wasserblumen wähnen,
Weil sie leben nur in Zähren,
Weil sie wurzeln nur in Thränen!

Digitized by Google

116.

Dornenwunden, ſpricht die Sage,
Die man von der Roſ' empfangen,
Schmerzen, bluten nur ſo lange,
Bis die Sonn' iſt heimgegangen;

Meines Lebens einz'ge Sonne
Iſt für mich in Nacht entſchwunden,
Dennoch bluten, brennen, ſchmerzen
Immer meine Dornenwunden!

Digitized by Google

117.

In dem Berge kochen Flammen,
Gluth in seinem Eingeweide,
Außen scheint er fröhlich, lachend,
Angethan mit grünem Kleide,

Glühend gährt's in seinem Innern,
Mark und Knochen zu verglasen,
Außen sprießen tausend Blumen
In dem Schmelz vom frischen Rasen.

Wird das Feuer dann so mächtig,
Daß es ausbricht hell in Flammen,
Sammeln sich zum schönen Schauspiel
Tausend Menschen bald zusammen;

Denken nicht an all' die Qualen,
Die der Berg in sich empfindet,
Wie er unter Kreißen, Aechzen,
Unter Schmerz und Gluth sich windet.

Digitized by Google

Und vom Nervenſaft des Lebens,
Von dem Mark der Eingeweide,
Aus der Lava, machen tändelnd
Sie ſich köſtliches Geſchmeide. —

— In mir wühlen ew'ge Flammen,
In mir ſieden rothe Quellen,
Sprießen auch in meinem Leben
Manche luſtig-bunte Stellen.

Wird die Gluth mir gar zu mächtig,
Schlägt ſie aus mit wildem Toſen,
Brechen wild die rothen Flammen
Sprühend aus in wilden Roſen.

Und der Leſer pflückt die Roſen,
Freut ſich ihres Farbenſpieles,
Ihrer Blätter zarten Glätte,
Und des ſchlankgebauten Stieles.

Denkt nicht, daß die Roſen alle
Sind gefärbt im Blut vom Herzen,
Daß ihr Duft iſt nur ein Seufzer,
Ausgepreßt von ew'gen Schmerzen!

Digitized by Google

118.

Nacht iſt duftſchwül angebrochen,
Zauberiſch, mit blaſſen Wangen,
Eingehüllt im Silberſchleier,
Und geſchmückt mit Sternenſpangen.

Stolz, mit dunkelgrünen Kronen,
Stehen Bäume in der Runde,
Sprechen heimlich viel von Liebe,
Von der Dichtkunſt gold'nen Kunde.

Blumen ſtehen wie die Kinder
Ihnen lauſchend ſtill zu Füßen,
Zweige neigen ſich zuweilen,
Sie zu küßen, ſie zu grüßen.

Und ich ſitze in der Mitte,
Zwiſchen Träumen, zwiſchen Wachen,
Höre Trauerlieder weinen,
Höre Brautgeſänge lachen.

Digitized by Google

Denn verzaubert iſt der Garten,
In den Blättern wohnen Feen,
Lieder wohnen in den Blumen,
Märchen wohnen in den Seen.

Doch ein Wunder, ſchön und reizend,
Wohnt im weißen Hauſe drinnen,
Ueber dieſes Wunder muß ich
Ewig denken, dichten, ſinnen.

Digitized by Google

119.

Poesie sucht' ich im Leben,
Leben gab davon nicht Kunde;
Poesie sucht' ich in Büchern,
Blätter waren's, leer im Grunde;

Poesie sucht' ich in Sternen,
Fand nichts als vergold'te Lettern;
Poesie sucht' ich in Blumen,
Sah von Prosa sie entblättern.

Poesie sucht' ich im Sange
Tiefbetrübter Philomele,
Hörte nichts als die Register
Ird'scher Lockung in der Kehle.

Plötzlich kam aus dunklen Tannen
Mir ein Frauenbild entgegen,
Wie ein Morgentraum, der lebend
Wandelt über Blütenregen;

Digitized by Google

Poeſie war's und doch Leben,
Menſchenkind und Engelsglieder,
Von den Wangen floß ein Loblied
Auf den ſchönen Leib hernieder;

Und ſo iſt ſie mir erſchienen:
Poeſie mit Zauberſchwingen,
Poeſie iſt nur im Lieben,
Und nur Lieben lehrt uns Singen!

Digitized by Google

120.

Oben ſtand ich auf dem Berge,
Unter mir das Thal, das kleine,
Das wie eine grüne Muſchel
Meine Perle birgt, die reine.

Sah ſie wandeln in dem Garten,
Unter duftig-ſchwülen Bäumen,
Bald im Schatten dunkler Gänge,
Bald in freibeſonnten Räumen.

Vielmal rief ich ihren Namen,
Doch die Lüfte, die hier wallten,
Fanden gar ſo ſüß den Namen,
Daß ſie ſich den Schall behalten.

Pflückte Blätter von den Bäumen
Und beſchwerte ſie mit Grüßen,
Hoffend, daß ein Zephyr kräuſle
Glücklich ſie zu ihren Füßen.

Digitized by Google

Doch kein einz'ges von den Blättern
Sah bei ihr ich angelangen,
Blieben hier und dort in Dornen,
In Gesträuch und Klippen hangen.

So gelangt auch nie zur Holden
Lied und Klage meiner Lippen,
Bleiben hängen auf dem Wege,
An den Dornen, an den Klippen! — —

Digitized by Google

121.

Habt ihr einen Baum betrachtet,
Durch sein ganzes Sein und Leben?
Von dem ersten Keimen, Sprossen,
Bis zu seinem Gipfelstreben?

Wie er aufschlägt erst das Auge,
Schamhaft aus der grünen Rinde;
Wie er mit den Flatterlocken
Aufschießt gleich dem süßen Kinde?

Wie er als ein schöner Jüngling
Ausstreckt seine jungen Glieder?
Wie er treibet duft'ge Blüten,
Wie ein Dichterherz treibt Lieder?

Wie er dann, als Mann, von Früchten
Alle Aeste sich läßt beugen?
Menschen labt in seinem Schatten,
Sänger birgt in seinen Zweigen?

Digitized by Google

Wie als Greis dann iſt ſein Scheitel
Blätterlos und ohne Säfte,
Und die Zweige niederhängen,
Wie die Arme ohne Kräfte?

Wie, wenn auch der Stamm verdorrte,
Doch die Wurzel friſch geblieben,
Die den Baum mit ſeinen Zweigen,
Blatt und Blüten hat getrieben;

Wie ſie zeugt, von euch berühret,
Ewig noch ein friſches Leben,
Wie ſie, von dem Beil getroffen,
Friſche Thränen euch wird geben? —

— Solch ein Baum iſt meine Liebe,
Die gegrünt im Hoffnungsgrunde,
Die gewachſen iſt in Sonnen,
Die geblüht in ſchöner Stunde;

Die gepflegt in ihren Zweigen
Hat ein Heer von Nachtigallen,
Der nun jetzund alle Blätter,
Alle Blüten ſind entfallen;

Digitized by Google

Die entlaubt von jeder Hoffnung,
Die, — vom Blitzstrahl nicht zersplittert, —
Dennoch stehet, schmucklos, leblos,
Abgestorben und verwittert!

Doch die Wurzel dieser Liebe,
Arm an Freuden, reich an Schmerzen,
Lebt noch, tausendfach verschlungen,
Ewig frisch in meinem Herzen;

Fühlet, noch so zart berühret,
Wehmuth, Leid und Liebes-Sehnen,
Und vergießt, wenn ihr sie ritzet,
Immer noch den Strom von Thränen!

Digitized by Google

122.

Wer den Blitzstein bei sich führet, —
Heißt es in den Wundersagen, —
Den schon einst der Blitz geschleudert,
Wird vom Blitz nicht mehr erschlagen;

Er darf wandern unter Wettern,
Unter tausend wilden Blitzen,
Keiner wird ein Haar ihm sengen,
Keiner wird die Haut ihm ritzen.

Weil ich trage stets im Herzen
Jenen Blitz, der mich getroffen
Aus dem Himmel ihrer Augen,
Darf ich wohl dasselbe hoffen:

Ich darf wandeln unter Blitzen,
Die auf tausend Augen flammen,
Keiner wird in's Herz mir schlagen
Von den tausend Blitzen allen!

Digitized by Google

123.

Herbſt, dich hab' ich einſt beſungen,
Weil du Frühling mir geworden,
Weil du brachteſt meine Roſe,
Meines Frühlings Blumenorden.

Brachteſt ſie auch diesmal wieder
In die Stadt, voll Frühlingsſchimmer,
Doch iſt's nicht mehr meine Roſe
Und du biſt mein Frühling nimmer!

Heißt's uns Frühling, wenn ſein Wehen
Unſ're Wang' nicht lieblich fächelt?
Heißt's uns Roſe, wenn ihr Antlitz
Uns nicht roſig Liebe lächelt?

Roſe iſt die Gegenliebe
Zu des Frühlings Liebe-Leben,
Darum kann es ohne Roſe
Keinen wahren Frühling geben.

Digitized by Google

Ohne Frühling, ohne Rose
Bleibt mir Lieb' und Leben wieder,
Kalt und farblos iſt's im Herzen,
Kalt und farblos ſind die Lieder.

Digitized by Google

124.

Sah sie sitzen in der Oper,
Und sie schien mir blaß und leidend,
Sinnend senkte sie das Auge,
Meinen Anblick schmerzlich meidend.

Töne rauschten, Töne schollen,
Und sie sangen gold'ne Lieder,
Doch aus meinem heißen Auge
Fielen Thränen leise nieder.

Und ich mußte mir die Augen
Mit der hohlen Hand verhüllen,
Denn ich fühlte, daß von Neuem
Sie sich stets mit Thränen füllen.

Still saß ich und unbeweglich,
Durfte kaum das Haupt bewegen,
Denn es tropfte auf die Brüstung
Leis' herab der Thränenregen.

Digitized by Google

Als die Thräne war verſieget,
Konnt' ich einmal nach ihr ſchauen,
Und ſie hob den Wimpervorhang
Von dem Aug', dem ätherblauen.

Als ich dieſen Wimpervorhang
In die Höh' ſah langſam gehen,
War ein Trauerſpiel, ein großes,
In dem Auge ihr zu ſehen.

Digitized by Google

125.

Nimm mich auf, du öder Garten,
Und ihr Bäume, ganz entblättert;
Nimm mich auf, verlass'ne Hütte,
Und du Laube, jetzt entgöttert!

Steht ihr sinnend, trauernd, klagend,
Weil die Holde euch verlassen?
So auch sinnend, trauernd, klagend,
Will ich schmerzlich euch umfassen!

Dieser Boden ist geheiligt,
Und geweiht sind diese Bäume,
Denn hier lebte meine Liebe,
Und hier weilten meine Träume.

Und hier wiegten meine Wünsche
Alle sich in grüner Wiege,
Und hier übten meine Lieder
Alle sich zum Sängersiege!

Digitized by Google

Und hier klang die Aeolsharfe,
Die ich trage in dem Busen,
Angeweht und zart durchschüttert
Von dem Götterhauch der Musen.

Und hier liegen auch begraben,
In der blätterlosen Halle,
Meine Liebe, meine Träume,
Meine Wünsche, alle, alle!

Und die Bäume und die Büsche,
Und die Sträuche und Gestrippe,
Und der Tannen und der Erlen
Bleiche, knöcherne Gerippe,

Stehen wie die Trauer-Urnen,
Stehen wie die Leichensteine,
Kalt und schweigend an dem Grabe,
Wo ich heiß und innig weine!

Nur am Haus, am Teich, im Garten,
An der Laube auf und nieder,
Wandeln wie die düstern Schatten
Alle Geister meiner Lieder;

Digitized by Google

Denn sie wollen mit der Liebe
Lautlos in das Grab nicht gehen,
Wollen um das Grab stets wandern,
Bis die Lieb' wird auferstehen!

Digitized by Google

126.

Wenn ein Baum will nicht mehr blühen,
Wenn die Blätter von ihm ſcheiden,
Muß man in ſein Mark ihm Wunden,
Wunden in das Herz ihm ſchneiden.

Und der Baum erwacht durch Wunden
Aus der Stumpfheit ſeiner Kräfte,
Und durch Schmerz erſteht er wieder
Zu dem blühenden Geſchäfte.

Weil ich ohne alle Blüten
Stehe in des Lebens Mitte,
Schnitt das Schickſal in mein Leben
Tiefe Wunden, tiefe Schnitte.

Darum treiben meine Blüten
Aus dem Schmerz, dem namenloſen,
Und die Wunden ſind die Beete
Aller meiner wilden Roſen!

Digitized by Google

127.

Redet laut nicht, wo die Liebe
Liegt in ihrem leiſen Schlummer,
Tretet ſachte auf das Grabmal,
Das bedecket Liebeskummer!

Denn die Liebe hört im Schlafe,
Und erwacht vom Lüftebeben,
Und die Liebe fühlt im Tode
Jede Mahnung an ihr Leben!

Hat ſie auch das Aug' geſchloſſen,
Sieht ſie durch die Augenlieder,
Habt ihr ſie in Sarg geleget,
Hebt ſie ſtill den Deckel wieder,

Wenn ein Ahnen, wenn ein Mahnen
Ihrer Wonnen ſie erreichet,
Wenn ein Luftbild, wenn ein Schatten
Ihrer Schmerzen ſie umſchleichet.

Digitized by Google

Glaubte ſelbſt, daß mir im Herzen
Leiſe ſchliefe meine Liebe,
Ging um dieſes Herz ganz ſachte,
Wie um einen Schatz die Diebe.

Bat im Stillen die Gedanken,
Ihren Odem anzuhalten,
Bat im Stillen meine Muſe,
Keine Lieder zu entfalten.

Saß an meinem Herzen leiſe,
Und bewachte ihren Schlummer,
Sprach nicht mit vergang'nen Wonnen,
Sprach nicht mit dem jetz'gen Kummer.

Plötzlich floß der Name „Hertha"
Durch der Lüfte klare Welle,
Und erwacht war ſchnell die Liebe
Und ihr Aug' war Falkenhelle,

Und ſie ſprach mir ſo wie früher
Viel von ihrem Grame wieder,
Und ſie ſprach mir ſo wie früher
In das Ohr viel Klagelieder!

Digitized by Google

128.

Wenn die Sonne iſt am Abend
Lächelnd ſterbend hingeſunken,
Sieht ihr Luna nach mit Blicken,
Die von Schmerz und Liebe trunken;

Und der Stern der Liebe funkelt
Ihr noch nach mit reinem Glanze,
Und er harret, lieblich leuchtend,
Bis ſie kommt im Morgenglanze.

Meine Sonne auch ging unter,
Lächelnd noch im Abwärtsſinken,
Meine Liebe ſteht am Himmel,
Ihren Abglanz noch zu trinken;

Und der Stern der ew'gen Liebe,
Hoffnung, mit dem ſüßen Schimmer,
Strahlt allein an meinem Himmel,
Harret ihres Aufgangs immer.

Digitized by Google

131.

Weiß denn nicht voraus die Roſe,
Schlummernd in dem Schooß der Erde,
Daß im Leben ſie von Dornen
Stachelreich empfangen werde? —

Weiß denn nicht voraus die Roſe,
Eh' ſie noch der Erd' entſproſſen,
Daß im Leben ihrer harren
Reif und Nebel, Blitz und Schloſſen? —

Weiß denn nicht voraus die Roſe,
Daß ſie muß am Strauche ſterben,
Oder daß ſie rauhe Hände
Fühllos brechen und verderben? —

Weiß denn nicht voraus die Roſe,
Die an ſchöner Bruſt uns blendet,
Daß ſie wird hinweggeworfen,
Wenn der Ball und Tanz geendet? —

Digitized by Google

Dennoch dringt sie aus der Erde,
Dennoch eilt sie in das Leben,
Dennoch drängt sie's, Duft und Farbe
Allen Stürmen preis zu geben;

Dennoch schwillt's in ihren Adern,
Und sie sprengt die Knospen-Spangen,
Dennoch aus der grünen Kammer
Treibet sie ein süß Verlangen.

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' sie treibt aus tiefem Herzen,
Daß im Leben ihrer warte
Nur ein Dornenkranz von Schmerzen;

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' den stummen Mund sie sprenget,
Daß die Zukunft voller Schlossen
Ueber ihrem Haupte hänget;

So auch weiß voraus die Liebe,
Eh' sie spricht in lauten Klagen,
Daß die Lüfte sie an Klippen
Und an taube Ohren tragen.

Digitized by Google

So auch weiß voraus die Liebe,
Wenn ſie auch wird jetzt beglücket,
Daß ſie bald wird weggeworfen
Wie ein Kranz, der nicht mehr ſchmücket;

Dennoch treibt ſie aus dem Herzen
Ihre ungetheilten Flammen,
Und ſie ſchlagen unauslöſchlich
Ueber Glück und Leid zuſammen;

Dennoch bricht ſie aus dem Herzen,
Ohne Zagen, ohne Zittern,
Eilt entgegen, unbeſchirmet,
All' den Stürmen und Gewittern!

Dennoch hat ſie ihre Kränze
Nur der Einz'gen ausgebreitet,
Wie ſie auch mit ſtolzem Schritte,
Sie zertretend d'rüberſchreitet!

Digitized by Google

132.

Tauſend Schmerzen fühl' ich ſtündlich
Ungeſtüm an's Herz mir ſchlagen:
„Laſſ' hinaus uns in das Leben,
Gib uns Wort zur lauten Klage!“ —

Und ich kleide ſie in Töne,
Hülle ſie in wei che Worte,
Und ſie ziehen, weinend, klagend,
Aus des Herzens off'ner Pforte.

Denn ein Schmerz erträgt ſich leichter,
Gibt im Wort er von ſich Kunde,
Und die Luft, ſie kann nicht heilen,
Aber kühlt die heiße Wunde!

Nur ein einz'ger Schmerz, ein großer,
Bleibt im Herzen mir verſchloſſen,
Er begehrt nicht Luft und Worte
Wie die andern Schmerzgenoſſen;

Digitized by Google

Sitzt allein, von Krampf gefeſſelt,
Und zum Knäul zuſamm'gezogen,
Hat ſich an den Herzenswänden
Stumm und durſtend feſtgeſogen.

Wie ein Krebs, mit ſcharfen Scheren,
Sitzt er in des Herzens Krone,
Schneidet ein mit kaltem Blute,
Schneidet ein mit kaltem Hohne.

Und ich möchte ſeinen Namen
Meinem Schatten ſelbſt nicht nennen,
Und den eigenen Gedanken
Es verwehren, ihn zu kennen!

Wie der Mann mit Eiſen-Maske,
Seinen eig'nen Laut behütend,
Sitzt er in dem Herzgefängniß,
An ſich nagend, lautlos wüthend!

Digitized by Google

133.

Nur die Wolken, die ganz niedrig,
Wandern ſchnelle und vergehen,
Doch je höher ſchwebt die Wolke,
Deſto länger bleibt ſie ſtehen! —

Nur die niedern Erdenſchmerzen
Ziehen fort nach kurzer Dauer,
Ewig ſchwebt an unſ'rem Himmel
Höchſter Schmerz und höchſte Trauer!

Digitized by Google

134.

Auf saphirner, blauer Woge
Schifft der Schwan des Mondes sachte,
Sanft erröthet dann die Wolke,
Denkend, daß er übernachte.

Doch der Schwan muß weiter ziehen,
Und mit schmerzlichem Behagen
Weicht die Wolke still zur Seite,
Und vergeht in leisen Klagen.

Und dem Monde stets zur Seite,
Der die Ruhe nimmer findet,
Schifft die blasse Liebeswolke,
Bis er westwärts ganz verschwindet.

Dann ergießt sie ihre Thränen
Auf die dunkle Erdenaue,
Daß der Tag, der Thränenspötter,
Ihr verweintes Aug' nicht schaue.

Digitized by Google

135.

Lieb' hat eine wilde Tochter,
Selbſtgezeugt und ſelbſtgeboren,
Selbſtgeſäugt und großgezogen,
Sich zur Kränkung ſelbſtbeſchworen.

Lieb' hat eine wilde Tochter,
Die ihr folgt auf jedem Schritte,
Die in Dornenſaat verwandelt
Ihrer Mutter Blumentritte.

Lieb' hat eine wilde Tochter,
Wehe, wen ſie hat umfangen,
Eiferſucht, mit Geierkrallen!
Eiferſucht, mit Natterzangen!

Gift wird ihm aus Wein und Schlummer,
Und ſein Zucker ſchmeckt ihm ſauer,
Seine Erde hat nicht Blumen,
Und ſein Himmel iſt kein blauer!

Digitized by Google

Seine Nacht hat keine Sterne,
Und kein Frühroth seine Tage,
Seine Thränen keine Kühlung,
Keinen Anklang seine Klage.

Seine Ruhe kein' Erquickung,
Keine Täuschung seine Träume,
Seine Hoffnung, seine Wünsche
Keine hellen Purpursäume!

An der Kette, auf der Lauer
Lebt er ewig, unter Zittern,
Rüttelt ewig an den Worten,
Küssen, Schwüren, wie an Gittern!

Lieb' hat eine wilde Tochter!
Wer der Mutter sich ergeben,
Der verschreibt der wilden Tochter
Schlaf und Traum und Blut und Leben!

Digitized by Google

136.

Zum Geburts- und Namenstage
Des geliebten holden Kindes,
Iſt es ſüß, ſich auszuſinnen
Neuen Reiz des Angebindes;

Sei's ein Bildchen, ſei's ein Blümchen,
Sei's ein Kreuzchen, klein und golden,
Sei's ein Blättchen, das beſchrieben
Mit dem Namenszug der Holden;

Sei's ein Buch, das zart gebunden,
Und die Stelle, die ſich eignet,
Durch ein kleines Roſenblättchen
Eingeleget und bezeichnet! —

Solches ſüßes Liebeſinnen
Raubten mir die Unglücksſterne,
Steh' an ſolchen gold'nen Tagen
Weit von ihr und einſam ferne!

Digitized by Google

Nur des Nachts steh' ich am Fenster,
Wo die Holde liegt im Schlummer,
Bet' empor mit heißen Thränen:
„Gott behüte dich vor Kummer!"

Digitized by Google

137.

Heiß vom Wandern, matt und durstend
Kam der Zephyr, müd' am Abend,
Bat die Blumen in dem Garten
Um ein Tröpfchen Thau, so labend.

Bat die Rose, ihm zu neigen
Ihren Thaukelch an die Lippen,
Sie sagt: „Schmetterlinge kamen
Schon am Morgen, ihn zu nippen." —

Ging zur stolzen Tulipane,
Ihren Thau hinwegzuschlürfen,
Tulpe sprach: „Die eig'nen Gluthen
Allen Thau wohl selbst bedürfen." —

Kam zur Lilie, rein und silbern,
Aus dem Kelche Thau zu trinken,
Lilie frömmelt: „Meine Blätter
Ließen kalt zur Erd' ihn sinken." —

Digitized by Google

Kam zum Strauch, dem langgelockten,
Den der Morgen reich begoſſen,
Dieſer lächelt: „Alle Tropfen
Sind im eig'nen Haar zerfloſſen.“ —

Und zum Veilchen, das am Boden,
Tief im Graſe ſtand verborgen,
Trat der Zephyr, ſpät, ſie bittend,
Ihm ein Tröpfchen Thau zu borgen.

Und das Veilchen ſprach in Demuth:
„Hoher Herr, ich kann dir dienen,
Denn an meinem Blatte naſchten
Schmetterlinge nicht und Bienen,

„Und ein Tröpfchen Thau, ein kleines,
Das ſich in mein Blatt gebettet,
Hab' ich einſam und verborgen,
Vor dem durſt'gen Strahl gerettet;

„Willſt du's trinken, iſt's gegönnet,
Sei's genommen, wie gegeben,
Was ein Veilchen kann gewähren,
Das gewährt's vom Herzen eben!“ —

Digitized by Google

138.

Winter bringt ihr Tanz und Freuden,
Winter bringt mir Weh und Kummer,
Kurze Tage, lange Sehnsucht,
Lange Nächte, kurzen Schlummer!

Lange Nächte wie die Riesen,
Lange Nächte wie Gespenster,
Jagen mich aus Bett und Schlummer,
Zerren mich an alle Fenster.

Wagen rollen, Wagen rasseln,
Jagen hin und her zum Balle,
Und ich seh' im Geist sie prangen,
Reizgeschmückt, in hoher Halle.

Seh' umgeben sie von Gecken,
Von der hirnversagten Rotte,
Die sie macht zu ihrer Göttin,
Und den Tanz zu ihrem Gotte.

Digitized by Google

Seh' sie fliegen durch die Kreise,
Bald mit Jenen, bald mit Diesen,
Seh' sie durstig in sich schlürfen
Huldigungen, fad' erwiesen!

Frische Rosen auf den Wangen,
Blumen in dem Haar, dem losen,
Scheinen wehmuthsvoll zu fragen:
„Denkst du nicht der wilden Rosen?"

Und sie senken ihre Blätter,
Grämen sich für meine Sorgen,
Beide sind sie d'rum verblichen,
Und verwelkt am andern Morgen!

Digitized by Google

139.

Ich beſitz' ein Blatt der Holden,
Wie hab' ich das Blatt bekommen?
Sie hat mir es nicht gegeben,
Ich hab' ihr es nicht genommen.

Auf dem Blatte ſteht ihr Name,
Hat für mich ſie ihn geſchrieben?
Iſt das Blättchen mit dem Namen
Ungefähr im Buch geblieben?

Nein, fällt doch kein Blatt vom Baume,
Wenn's dem Himmel nicht beliebe,
Und ſo fiel dies Blatt mir ſicher
Aus dem Himmel ihrer Liebe!

Digitized by Google

140.

Abends treiben weiß und eisig
Wilde Rosen aus den Scheiben,
Die aus Fenstern und aus Herzen
Gluth und Frost verbunden treiben!

Schlingen um das Glas die Stengel,
Wie die sehnsuchtsvollen Arme;
Legen an das Glas das bleiche
Antlitz, wie im Liebesharme.

Und ich gehe, sie zu pflegen,
Sie mit Thränen zu begießen,
Bis, von meinem Schmerz gerühret,
Sie in Thränen selbst zerfließen!

Digitized by Google

141.

Wie der Busch einst stand in Flammen,
Und sich dennoch nie verzehrte,
Weil er brannte für ein Wesen,
Als das Einz'ge, Hochverehrte;

So auch steht mein Herz in Flammen,
Unverzehrt in Gluth und Feuer,
Weil's entbrannt ist für ein Wesen,
Einzig, heilig, hoch und theuer!

Digitized by Google

142.

Zarte Früchte, Roſenknospen,
Will man lange friſch ſie hegen,
Muß in Eſſig und in Säure
Und in Salze man ſie legen.

Zarte Neigung, Liebesknospe,
Bleiben friſch für's ganze Leben,
Werden ſie mit Hohn und Kränkung
Und mit Stachelwort umgeben!

Digitized by Google

143.

Wie ich Gott verehre innig,
Nicht nur wenn er Glück mir sendet,
Wie ich liebend zu ihm schaue,
Wenn er Weh und Schmerz mir sendet;

Wie ich aus dem Staub ihn liebe,
Und vergeh' in stiller Demuth,
Wenn er zürnet, und mich heimsucht
Mit des Lebens tiefster Wehmuth;

Wie ich dennoch vor ihm kniee,
Und in Thränen zu ihm bete,
Wie er auch, in weiser Fügung,
Meine Erdensaat zertrete;

Wie ich stets, gestärkt im Glauben,
Seinen Namen halt' geheiligt,
Wie er auch mit Leid und Trübsal
Mich zur Stunde hat betheiligt;

Digitized by Google

So verehr' ich ſie, die Hohe,
Nicht nur wenn ſie mir gewogen,
So verehr' ich ſie, die Reine,
Selbſt wenn Zorn ihr Aug' umzogen.

So auch lieb' ich ſie mit Inbrunſt,
Nicht nur wenn ſie Lieb' mir ſpendet,
Selbſt wenn ſie das Haupt, das fromme,
Grollend, zürnend von mir wendet.

So mein Beten und mein Singen
Iſt geweiht der Engelgleichen,
Mag ſie auch von Gunſt und Hoffnung
Nicht den kleinſten Strahl mir reichen.

So auch weinend, auf den Knieen,
Lieg' ich ſtets, an ſie zu denken,
Mag ſie auch ſo Herz als Auge
Unerbittlich von mir lenken!

Digitized by Google

144.

Reich an Schmerzen iſt die Liebe,
Und an Leiden, die uns quälen;
Wer vermag es, ſie zu nennen?
Wer vermag es, ſie zu zählen?

Schmerzlich iſt es, heiß zu lieben
Und nicht finden Gegenliebe;
Schmerzlich iſt's, geliebt zu werden,
Wenn man ohne Hoffnung bliebe!

Schmerzlich iſt es, von der Theuren
In die Ferne fort zu gehen,
Schmerzlich iſt's, in ihrer Nähe
Weilen, und ſie doch nicht ſehen!

Schmerzlich iſt es, von der Holden
Bitterlich verkannt ſich wiſſen,
Schmerzlich iſt es, jedes Mittel
Zur Erklärung ſtets vermiſſen!

Digitized by Google

Schmerzlich iſt es, zu erfahren,
Daß man unſerthalb ſie kränket;
Schmerzlich iſt's, wenn Haß und Bosheit
Unſerthalb mit Gift ſie tränket!

Schmerzlich iſt's, wenn ſie aus Kummer
Luſtbarkeit und Feſte meidet,
Schmerzlich iſt's, wenn ſie als Opfer
Sich zu Feſt und Balle kleidet!

Doch das Schmerzlichſte der Schmerzen,
Tief in's Herz und Leben ſchneidend,
Iſt: die Theure krank zu wiſſen,
An Gefühl und Körper leidend,

Und bei ihr nicht weilen können,
Sorgſam, pflegſam, wachſam immer,
Horchend auf des Odems Wehen,
Spähend nach des Blickes Schimmer!

Fragend alle Augenblicke:
„Herz, mein Herz, willſt etwas haben?"
Stets beſchäftigt, ſie zu warten,
Sie zu pflegen, ſie zu laben;

Digitized by Google

Ihren Schlummer zu bewachen,
Ihren Pulsſchlag abzuzählen,
Ihren Seufzern abzulauſchen,
Was im Traume ſie mag quälen;

Ihr den Labtrunk ſelbſt zu reichen,
Selbſt das Kiſſen recht zu legen;
Denn ſo ſanft, wie Hand der Liebe,
Kann Verwandten-Hand nicht pflegen!

Ferne ſein, wenn krank die Theure,
Ferne zittern, ferne beben,
Iſt der höchſte Schmerz der Liebe,
Iſt der höchſte Schmerz im Leben!

Digitized by Google

145.

Krank am Körper, krank am Herzen,
Bin im Hause ich verschlossen;
Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Meine einzigen Genossen!

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Gehen mit mir auf und nieder;
Schlafen eng mit mir im Bette,
Und erwachen mit mir wieder.

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Nehmen sich zu jeder Stunde
Träume, Märchen und Gedichte
Von der Holden aus dem Munde!

Schmerz und Klage, Leid und Sehnsucht
Weilet stets in meiner Nähe,
Daß die Theure, Vielgeliebte,
Euch bei sich nur niemals sähe!

Digitized by Google

146.

Glockenblumen in dem Garten
Heben aufwärts blaue Becher,
Angefüllt mit ſüßem Thaue,
Morgenwein für frühe Zecher!

Erſter Becher! Nektarreicher!
Will auf einen Zug dich leeren,
Meiner Holden, meiner Süßen,
Meiner Hertha hoch zu Ehren!

Wie dein Thau, ſo rein und helle,
In dem Kelch und auf den Dolden,
Iſt das Herz der Vielgeliebten,
In dem Leib, dem lieblichholden!

Zweiter Becher! Tropfenvoller!
Sei auf Hertha's Gunſt getrunken,
Die, wie Thau in deine Blätter,
Iſt vom Himmel mir geſunken!

Digitized by Google

Dritter Becher! Frischgefüllter!
Sei geleert auf Hertha's Treue,
Weil du öffnest deine Blätter
Einmal nur und nicht auf's Neue!

Vierter Becher! Funkelheller!
Laß' auf Hertha's Gruß dich nippen,
Weil dein Herz tönt wie die Glocke,
Und doch schweigsam deine Lippen!

Fünfter Becher! Zu den Vieren
Sei gefügt, der allerletzte,
Sei gebracht der letzten Thräne,
Die um mich ihr Auge netzte!

Wie die Strahlen schöner Tage,
Die den Thau vom Blatte saugen,
Mögen Strahlen schöner Tage
Trocknen ihre nassen Augen!

Wie du, thauberaubt, den Becher
Leer und welk dann senkst zur Erde,
Umgestürzt und ohne Inhalt,
Wünschend, daß es Abend werde;

Digitized by Google

Senk' ich auch mein Haupt zur Erde,
Da mir Thau und Sonn' genommen; —
Morgen, Mittag sind vorüber,
Abend ist's, und Nacht wird kommen!

Digitized by Google

147.

Wenn der wilden Roſe Blätter
Abgefallen und verblichen,
Steht die Hagebutte trauernd
Um den Reiz, der ihr entwichen.

Sehnſuchtsglühend, tieferglommen,
Dunkelflammend iſt ihr Weſen,
Denn ſie denkt voll Gluth der Stunde,
Wo ſie Roſe iſt geweſen! —

Wenn der Lieb' in meinem Herzen
Auch die Blätter ſind entfallen,
Steht ſie dennoch, dunkelglühend,
In des Herzens tiefſten Hallen.

Sehnſuchtsglühend, tieferglommen,
Dunkelflammend iſt ihr Weſen,
Denn ſie denkt voll Gluth der Stunde,
Wo die Blätter friſch geweſen!

Digitized by Google

148.

Glaubt ihr, weil sie mein nicht achtet,
Weil sie mein gedenkt nicht wieder,
Sei versiegt auch meine Liebe,
Sei versiegt der Quell der Lieder?

Ist denn Lieb' ein thöricht Mädchen,
Das zur Gegenlieb' will gehen,
Wie zum Spiegel, um sich selber
Rückgestrahlt aus ihr zu sehen?

Liebe ist ein sinnig Mädchen,
Blumen in die Fluthen streuend!
Zwischen Träumen, zwischen Wachen
Dieses Spiel nur stets erneuend!

Ob die Fluth ihr lieblich Bildniß
Liebempfänglich wiederstrahle,
Ob kein Zug von ihrem Wesen
Auf der kalten Fluth sich male,

Digitized by Google

Streut sie ihre Blumen alle
Dennoch in die Fluthen nieder,
Singet sie den blauen Wogen
Dennoch ihre schönsten Lieder,

Weil ein Zauber sie befangen,
Sehnend in die Fluth zu schauen,
Weil ein Reiz, ganz unbegriffen,
Wohnet in den Wasserauen!

Meine Lieb' ist solch ein Mädchen
An dem Strome der Gefühle,
Lugend in die Zaubertiefe,
Schmachtend nach der frischen Kühle;

Und so streut sie ihre Blumen
Alle in die Fluthen nieder,
Und sie singt den kühlen Wogen
Alle ihre schönsten Lieder!

Digitized by Google

149.

Schmeichelwort und frische Klänge,
Lob und Preis und Huldigungen,
Süße Briefchen, goldberändert,
Zierlich ineinandgeschlungen,

Sinn'ge Gaben und Devisen,
Und Gedichtchen, zart empfunden,
Kühlen wohl, doch heilen nimmer
Meines Herzens tiefe Wunden.

Schmeichelwort war einst mir theuer,
Weil ich's ihr konnt' wiederbringen,
Frische Kränze nahm ich gerne,
Ihr sie in das Haar zu schlingen;

Süße Briefchen las ich gerne,
Weil an sie dabei ich dachte,
Und Gedichtchen nahm ich gerne,
Weil ich ihr sie neckend brachte!

Digitized by Google

Lob und Preis und Huldigungen
Waren mir willkommen immer,
Weil auf ſie von ihrem Lichte
Fiel zurück der ſchönſte Schimmer

Nun mein Garten iſt verwüſtet,
Und geſtürzt die Blumenhallen,
Nun mein Lieben iſt zerſchnitten,
Nun mein Leben iſt zerfallen,

Nun was ſollen Huldigungen
Einem Daſein, das getödtet?
Nun was ſoll der bleichen Wange
Friſcher Kranz vom Licht geröthet?!

Nun was ſollen Schmeichelworte
Einem todten, tauben Herzen?
Nun was ſollen ſüße Briefchen
Einer Bruſt voll bitt'rer Schmerzen?

Wartet mit den friſchen Kränzen,
Bis die Todtengräber harren,
Wartet mit dem Schmeichelworte,
Bis ſie Erde auf mich ſcharren!

Digitized by Google

150.

Alles todt! Natur und Schöpfung,
Und des Tod's gedacht' ich eben,
Da begegnet mir im Gehen,
Lebensfrisch, mein eig'nes Leben!

Meines Wesens einzig Leben
Kam entgegen mir gegangen,
Lebenslichter in den Augen,
Lebensrosen auf den Wangen.

Meines Lebens einzig Wesen
Ging vorüber mir zur Seite,
Lebenshimmel, Lebensengel
Gaben ihr ein frei Geleite!

Meines Wesens einzig Leben,
Und mein Leben der Gedanken,
Ging vorbei und sah hinüber,
Will nicht grüßen, will nicht danken.

Digitized by Google

Meines Weſens einzig Leben,
Recht haſt Du, den Gruß zu meiden,
Todte ſollen nicht mehr grüßen,
Wenn ſie von dem Leben ſcheiden!

Digitized by Google

151.

Als ich reiste fort von hinnen,
Vorwärts aus den Heimatsſchranken,
Flogen rückwärts Wunſch und Sehnſucht,
Flogen rückwärts die Gedanken.

Als ich weilte in der Fremde,
Zogen mich zu Heimatsſchranken,
Unabläſſig, unermüdlich,
Wunſch und Sehnſucht und Gedanken.

Als ich ſehnend wiederkehrte
Rückwärts zu den Heimatsſchranken,
Flogen vorwärts Wunſch und Sehnſucht,
Flogen vorwärts die Gedanken!

Geht nicht von mir, Wunſch und Sehnſucht!
Geht nicht von mir, ihr Gedanken!
Wo ihr hinwollt, wo ihr hineilt,
Sind verſperrt die Herzensſchranken!

Digitized by Google

152.

Schmerz und Lieb' ſind ſelt'ne Freunde,
Nähren beide ſich vom Herzen,
Süßer Schmerz nährt bitt're Liebe,
Süße Lieb' nährt bitt're Schmerzen.

Schmerzenslieb' iſt darum wonnig,
Weil ſie ihrem Liebeszecher
Wehmuthſüßen Gram kredenzet
Selbſt im vollen Wermuthsbecher.

Liebesſchmerz iſt darum wonnig,
Weil er hält, im Salz der Thränen,
Ewig friſch das Liebeleben,
Liebeluſt und Liebeſehnen!

Digitized by Google

153.

Auf den Zweigen, die ſich traulich
Um der Holden Fenſter ſchmiegen,
Seh' ich grüne Knospenköpfchen
Schalkhaft ſich zum Fenſter wiegen.

Grüne Blättchen, wie die Händchen,
Ringsbeſetzt mit Demant-Tropfen,
Scheinen ſich herauszuringen,
Um an's Fenſter anzuklopfen.

Früh am Morgen eilt der Flieder,
Weiße Blätter friſch zu treiben,
Gleich als wollt' er auf den Blättern
Süßes Wort an's Liebchen ſchreiben.

Blumen mit verliebten Augen,
Und Citron' mit Gluthenblicken,
Wollen durch die Fenſterſcheiben
Gruß und Huldigung ihr ſchicken.

Digitized by Google

In den Zweigen, die den Himmel
Ihres Fenſters mir verdüſtern,
Hör' ich tauſend off'ne Blüten,
Still von ihrer Schönheit flüſtern.

Und ich eile, Liederblätter
An die Fenſter ihr zu ſtreuen,
Mögen ſie wie Blumenblätter
Ihres Lichtes ſich erfreuen!

Digitized by Google

154.

Auch der Haß iſt eine Speiſe,
Die ein Herz kann reich ernähren,
Will ihr Gott die Lieb' nicht laſſen,
Mög' er ihr den Haß gewähren.

Möge ſie im tiefſten Herzen
Mich ſo tödtlich, feindlich haſſen,
Gleich als ob ihr Haß an Größe
Meine Lieb' zurück wollt' laſſen!

Mög' ſie alle tiefen Qualen,
Die um's Herz ſich ſtets mir winden,
Als die ſüßeſten Gefühle
In der tiefſten Bruſt empfinden!

Mög' ſie alle meine Thränen,
Heiß geweint in öden Nächten,
Sich als lebensfrohe Perlen
In die gold'nen Locken flechten!

Digitized by Google

Mög' ſie alle Schmerzenslieder,
Aus der Seele mir geſchnitten,
Lächelnd hören, wie ein Märchen
In der luſt'gen Kinder Mitten!

Dann erſt ſind mir Schmerz und Thränen
Und die Lieder hochwillkommen,
Weil ſie meiner ewig Theuern
Doch zu Luſt und Kurzweil frommen!

Digitized by Google

155.

„Liebe, haſt Du denn geſchlafen?
Liebe, lagſt Du denn im Schlummer?
Daß Du ſchwiegſt von Liebeswonne,
Daß Du ſchwiegſt von Liebeskummer?“ —

Nein, nicht Schlaf hat meine Augen,
Noch der Schlummer je umfloſſen,
Wach war ich und ſah und hörte,
Wenn die Wimper auch geſchloſſen!

Zwiſchen Wachen, zwiſchen Träumen
Fühlte ich ein peinlich Drücken,
Auf dem Herzen lag's mir tödtend
Wie ein Alp und Bergesrücken;

Unhold kam und böſer Zauber,
Vampyr kam, mein Blut zu ſaugen,
Aengſtlich lag's auf meinem Buſen,
Gräßlich ſchwamm's vor meinen Augen.

Digitized by Google

Wollte dieſem Alp entfliehen,
Konnte nicht ein Glied bewegen,
Wollte weinen, wollte ſingen,
Konnte nicht die Lippen regen.

Bis ich wieder ſie geſehen,
Bis ich ihren Laut vernommen,
Da bin ich aus Alp und Starrſucht
Wieder zu mir ſelbſt gekommen;

Nicht erwacht und nicht ermuntert,
Nur dem wachen Alp' entronnen,
Wein' ich wieder, ſing' ich wieder
Liebesſchmerz und Liebeswonnen!

Digitized by Google

156.

Auf dem Lilienblatt der Wangen
Stehen Züge, holdverſchlungen,
Wunderſame Hieroglyphen,
Von dem tiefſten Sinn durchdrungen;

Runen ſind es, mag'ſche Zeichen,
Von dem blinden Gott geſchrieben,
Vom Geheimniß ſtiller Sehnſucht,
Und vom Gram und Leid im Lieben.

Und der Hieroglyphen-Schlüſſel,
Der ſie löst zur off'nen Kunde,
Liegt im See von ihren Augen,
In dem tiefen, blauen Grunde!

Thränen ſind die Runenſchlüſſel,
So die Wunderſchrift erſchließen,
Doch ſie brauchen kann nur Jener,
Dem die Thränen liebend fließen!

Digitized by Google

Weil ſie fließen mir die Thränen,
Weil ihr Aug' mein eig'nes Weſen,
Kann ich in den Wunderzügen
Wie im off'nen Buche leſen!

Digitized by Google

157.

Wilde Rosen, wilde Rosen
Stehen üppig am Gehege,
Kommen sicher, mich zu grüßen,
Rechts und links auf meinem Wege.

Kommen weiß und roth gekleidet,
Wie die Kinder hergegangen,
Mich als ihren Liederfürsten
Unterthänig zu empfangen.

Wie sie grüßen, wie sie nicken!
Wie sie sich so lieblich neigen!
Und mich treibt es, aus dem Wagen
Zu den Kindern auszusteigen.

Grüß' euch vielmal, wilde Rosen,
Grüß' euch vielmal, liebe Kinder;
War euch immer hold gewogen,
Bin es jetzo auch nicht minder.

Digitized by Google

Hab' euch in der Bruſt getragen,
Als ich Liebesglück geſungen,
Hab' euch in der Bruſt getragen,
Als mein Lied von Weh erklungen.

Eure Blätter wurden einſtens
Freundlich mir zum Sängerorden
Und der Stich von euren Dornen
Iſt zum Liederquell geworden.

Seht mich nicht mehr an ſo fragend,
Und begehrt mehr keine Lieder;
Nur den Roſen kommt ein Frühling,
Doch den Dornen keiner wieder.

Weil nun von den wilden Roſen
Nur die Dornen mir geblieben,
Hat der Frühling keine Lieder
Aus dem Dornenſtrauch getrieben!

Digitized by Google

158.

An dem ſtillen Feſt der Gräber,
Ferne von dem Grab der Meinen,
Konnt' ich nur ein Grab beſuchen,
Nur an einem Grabe weinen!

Auf dem Grabe meiner Liebe
Lag ich, voll von bittern Schmerzen,
Auf den heißen Wangen brannten
Tief entglomm'ne Trauerkerzen!

Einen Kranz von wilden Roſen,
Einen Todtenkranz voll Lieder,
Einen Kranz voll Thränenperlen
Legt' ich auf das Grab dann nieder!

In mir liegt das Grab der Thränen,
Dieſer ew'ge Schmerzengeber,
Und ich fei're all mein Leben,
Gramerfüllt, ein Feſt der Gräber!

Digitized by Google

159.

An dieſem Bache will ich ruh'n,
An dieſem Bache ſteht ein Baum;
Denn ein Lied wohnt in dem Bach,
Und im Laubzelt wohnt ein Traum.

Das Lied ſingt aus dem Bach,
Von Hertha ein Gedicht;
Der Traum malt aus dem Laub
Mir magiſch ihr Geſicht.

Und wer den Bach verſtehen will,
Muß lieben ſo wie ich,
Und wer den Baum verſtehen will,
Muß träumen ſo wie ich!

Digitized by Google

160.

Wolke, Wolke, vielgestaltig,
Siehst aus wie ein Kahn!
Land' bei Liebchen an,
Bring' ihr Gruß, süßen Gruß!

Wolke, Wolke, vielgestaltig,
Siehst aus wie ein Pfeil!
Bitte dich sehr, eil',
Bring' ihr Gruß, süßen Gruß!

Wolke, Wolke, vielgestaltig,
Siehst aus wie ein Fisch!
Schwimm' hinunter, frisch!
Bring' ihr Gruß, süßen Gruß!

Wolke, Wolke, vielgestaltig,
Siehst aus wie ein Strauch!
Duft'ger Bote, Hauch'
Ihr hin den Gruß, süßen Gruß!

Digitized by Google

Wolke, Wolke, vielgestaltig,
Das ist gar zu arg!
Siehst aus wie ein Sarg!
Bring' vom Sarg ihr den Gruß!

Digitized by Google

161.

Um mich ſchlagen Nachtigallen
Unter Blätterhallen;
Um mich ziehen Schmetterlinge
Ihre Blumen-Ringe;
Um mich murmeln kühle Bäche
Ihre Schlaf-Geſpräche;
Nur ich ſitze ohne Worte
An dem Zauberorte,
Denn die Knospe, lichtumfloſſen,
Friſch vom Thau begoſſen,
Will nicht hören meinen Jammer
In der grünen Kammer,
Will mir nicht entgegenblühen,
Nicht dem Netz entfliehen,
Will nicht Liebesblume werden,
Mir nicht Blume werden!

Digitized by Google

162.

Baum fragt nicht, ob ſeine Früchte
Je gewinnen Lieb' und Dank!
Roſe fragt nicht, ob die Bienen
Loben ihren Düftetrank!
Demant fragt nicht, ob ſein Funkeln
Anerkennt die finſt're Welt!

Sonne fragt nicht, ob ihr Strahlen
Wird erkannt vom Himmelszelt!
Und mein Herz mit ſeiner Liebe,
Und mein Lied mit ſeinem Sang,
Fragen keines, ob von Beiden
Eines ſich ihr Herz errang!

Digitized by Google

163.

Hallſtädter See.

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und ruht der See, zur guten Stund',
Sieht man hinab bis auf den Grund,
Der See iſt klar, der See iſt rein,
Der Himmel ſcheint ſo hell hinein,
Und wer dem See ſich anvertraut
Sein eig'nes Bildniß in ihm ſchaut,
Denn „Liebe" wohnt, die holde Fee,
Im See,
Im See!

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und wenn der See iſt ſanft bewegt,
Von Wunſch und Sehnſucht angeregt,

Digitized by Google

Dann dunkelt ſich die Fluth gemach,
Die Wellen murmeln leiſe: ach!
Das Bild, das man den Wellen gab,
Das gleitet bebend auf und ab,
Wie hoch und tief die Well' auch geh'
Vom See,
Vom See!

Der See!
Der See!
Im Herzen ſteht ein See,
Und wenn ein Sturm den See zerſchäumt,
Wenn jede Welle hoch ſich bäumt,
Wenn wild die Fluth an's Ufer ſchlägt,
Die todte Lieb' an's Ufer trägt,
Und aus des Herzens off'nem Spalt,
Die Tiefe gähnet, öd' und kalt,
Dann wohnt der Schmerz, dann wohnt das Weh
Im See,
Im todten See!

Digitized by Google

Gosauthal.

Natur, ich ſah Dich mit dem Aug' der Freude,
Du lachteſt mir und Deine Wangen glühten;
Natur, ich ſah Dich mit dem Aug' der Liebe,
Du lachteſt mir und Deine Blumen blühten;
Natur, ich ſah Dich mit dem Aug' der Wehmuth,
Du lachteſt mir und Deine Vögel ſangen;
Natur, ich ſah Dich mit dem Aug' des Kummers,
Du lachteſt mir und Deine Bäche klangen!
Um Dich geht Schmerz und Weh und Peſt und Tod,
Das macht nicht blaß Dein Früh- und Abendroth,
Wer ohne Mitgefühl durch's Leben ſo kann gehen,
Kann leicht wie Du ſtets friſch und jung beſtehen!

Dachſtein.

Sei gegrüßt, Du Greis und Jüngling!
Greis mit ſchneebedecktem Haupte,
Jüngling mit der Bruſt, die junge,
Die von Wäldern grünbelaubte!
Wenn ich mit dem Jüngling rede,

Digitized by Google

Von der Liebe gold'nen Tagen,
Wenn an ſeiner Bruſt ich ſinge
Liebesglück und Liebesklagen,
Schüttelſt Du die greiſen Locken,
Und Dein Gletſcher ſcheint zu hadern,
Denn es rollet kalt und eiſig
Schon durch Deine Lebensadern.
Aber eine Alpenroſe,
Lieberoth und liebeglühend,
Hoch auf Deinem Silberſcheitel,
Sagt mir deutlich, funkenſprühend
„Hohen Menſchen, hohen Bergen
Iſt es eigen, immerdar,
Daß der Liebe Alpenblume
Blüht in ihrem Silberhaar!"

Digitized by Google

164.

Wenn du willſt den Schatz der Liebe
Heben dir zur ſüßen Stunde,
Mußt du ſchweigen, mußt die Zunge
Feſt vermauern in dem Munde;

Keine Seele darf dir helfen,
Keine Seel' den Weg dir bahnen,
Keine Seele dich ermuntern,
Keine Seel' den Schatz nur ahnen!

Keine Flamme darf dir leuchten,
Als die beiden Augenſterne,
Die da brennen, äthergeiſtig,
Ob dem Schatz im Herzenskerne!

Darfſt nicht horchen, darfſt nicht lauſchen,
Wenn du hörſt ein hämiſch Flüſtern,
Denn es hauſen die Dämonen,
Wo ein Schatz iſt, bös und lüſtern!

Digitized by Google

Wie du hörſt auf fremde Worte,
Wie ein Wort dir flieht vom Munde,
Iſt der Schatz ſogleich verſunken,
Und verſchwunden in dem Grunde;

Und die ſchwarzen Erdengeiſter
Schlagen auf ein Hohngelächter,
Denn es ſind die böſen Geiſter
Jedes Erdenſchatzes Wächter!

Digitized by Google

165.

Eine Götterſtadt der Liebe,
Aufgebaut von Amor's Händen,
Ausgeſchmückt mit Tempelhallen,
Götterbilder an den Wänden,

Ein Pompeji voller Wunder,
Voll von Tempeln und Altären,
Stand in meinem vollen Herzen,
Wogend, wie ein Feld voll Aehren,

Unter ausgebrannter Lava,
Unter Aſche, feſt verkittet,
Liegt ſie jetzt, mit all' den Göttern
Und den Tempeln tief verſchüttet!

Und der Schmerz, der forſchbegier'ge,
Gräbt nun nach zu jeder Stunde,
Wühlet nach verſunk'nen Göttern
In dem aſch'bedeckten Grunde!

Digitized by Google

Deckt sie auf die Arabesken,
Mit den Blumen, mit den Kränzen,
Frischt sie auf die Wandgemälde,
Mit den luft'gen Horentänzen,

Gräbt herum in den Ruinen,
Nach zerstückten Götterresten,
Nach den Trümmern von Gefäßen,
Einst bestimmt zu Götterfesten!

Schmerz ist so mein Todtengräber,
Der, anstatt sie einzugraben,
Ist beschäftigt, all' die Bilder
Aus dem Tode auszugraben!

Digitized by Google

166.

Weiter geh' ich, immer weiter,
Bin dir dennoch ewig nah',
Wo den Himmel ich erblicke,
Da biſt du auch wieder da!

Welt iſt groß für and're Leute,
Dem, der liebt, dem iſt ſie klein,
Denn nur da, wo ſeine Liebe,
Da iſt ſeine Welt allein!

Digitized by Google

167.

Wilde Roſe, wilde Roſe,
Du allein Gebenedeite,
Du nur biſt von all' den Blumen,
Du allein die Unentweihte!

Durch die falſche Gluth getrieben,
Sah ich alle Blumen prangen,
Sind in Falſchheit auferzogen,
Sind in Falſchheit aufgegangen!

Falſche Hitze, die ſie färbte,
Falſche Farben, die ſie ſchmücken,
Falſche Düfte, die ſie buhlend
In die gold'nen Säle ſchicken!

Sah ſie prangen, Roſ' und Nelke,
Und die Blumen aller Sorten,
Auf den Bällen, auf den Sälen,
Und auf allen off'nen Orten,

Digitized by Google

In den Haaren, an dem Busen,
Gleißen, prunken, kokettiren,
Eine Stunde blenden, locken,
Duft und Farbe dann verlieren!

Du nur, fromme, wilde Rose,
Bist kein Kind der Treibhausdünste,
Und die Röthe deiner Wangen,
Ist nicht Gluth der Gläserkünste!

Sah dich nicht an allen Orten
Deine Krone buhlend tragen,
Deine Blätter nicht für Gaffer
Eitel auseinander schlagen!

Weil du sittlich, rein, bescheiden,
All' den Winter bliebst am Stengel,
Wecket dich mit süßem Kusse
Frühling nun, der Blumenengel!

Weil du weiltest, unbetastet,
Züchtiglich an fernen Hecken,
Kommt der keusche Gott des Tages,
Aus dem Schlummer dich zu wecken;

Digitized by Google

Und er gießt die reinſten Strahlen
Dir in's Herz und auf die Wangen,
Und er ſchickt die reinſten Weſte,
Dich mit Grüßen zu empfangen,

Und er ſchickt die ſchärfſten Dornen,
Schützend ſtets dich zu umſchließen,
Und er läßt die ſchönſten Lieder
Seiner Sänger dich genießen!

Digitized by Google

Ende des neunten Bandes.

Digitized by Google